Nr. 296 — 14. Jahrgang   Einzelnummer 0,30 Złoty   Katowice, den 25. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Papens Antwort an die Partei-Kritiker

Neuaufbau der Rechte des Volkes

„Kein Gedanke an monarchistische Pläne" — Ueber den versteinerten Parlamentarismus hinweg — Die Verantwortung der Abgeordneten — Kaas' Fehldarstellung und Hitlers Dolchstoß

Einschränkung der öffentlichen Wirtschaft

Bemühungen um weitere Zinssenkung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. Die Obermeistertagung des Berliner und Märkischen Handwerks wurde mit einer kurzen Ansprache des Präsidenten der Handwerkskammer eröffnet, der vor allem dem Reichskanzler für sein Erscheinen den besonderen Dank der Versammlung aussprach. Der Redner erklärte, **Ueberwindung der Wirtschaftskrise durch persönliche, private Initiative als Kernpunkt des Ankurbelungsprogramms der Reichsregierung finde einmütigen Beifall des Handwerks.** Obermeister Lehmann schilderte daruf die Not des Handwerkerstandes, klagte über zu hohe Beiträge für die Sozialversicherung und verlangte Neuordnung der gesamten sozialen Versicherung unter Einschaltung der berufsständischen Selbstverwaltung. Auch die starre Zwangsbewirtschaftung der Löhne und die Gleichsetzung des Handwerks mit der Industrie auf diesem Gebiete werde vom Handwerk als **schuld an seiner Not angesehen. Schwer getroffen sei das Handwerk durch die Verkümmerung des Binnenmarktes** infolge Verminderung der Kaufkraft des deutschen Volks, Kürzung der Gehälter, wachsende Arbeitslosigkeit, und um wieder hochzukommen, erwartete es umfangreiche Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiete der Hausinstandsetzung sowie durch Staats- und Behördenaufträge.

Auf der Tagung des Berliner und märkischen Handwerks ergriff

Reichskanzler von Papen

das Wort zu längeren Ausführungen. Alles, was Handwerk und Mittelstand bewege und bedrücke, finde offenes Ohr bei der Regierung und gebe ihr Veranlassung, nach Linderung und Abhilfe zu suchen. Jede wirtschaftspolitische Maßnahme sei in Einklang mit dem **großen Ziele, dem ganzen deutschen Volke zu dienen, zu bringen.** Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, die die Wirtschaft zu neuem Wiederaufstieg führen sollen, haben sich als richtig erwiesen. Bewährt hat sich vor allem der Grundgedanke, **in erster Linie die Initiative des Unternehmertums wieder anzuregen und den für Handwerk und Kleingewerbe entscheidenden Binnenmarkt zu stärken.** Auch die auf der Zentrumstagung in Münster kürzlich ausgesprochene Kritik des Wirtschaftsplanes bedeutet **im Kern eine Zustimmung zu den Grundgedanken des Programms der Regierung.** Wenn man allerdings als „Kardinalfehler" dieses Programm eine angebliche einseitige Hilfe feststellen zu können geglaubt hat, so geht **dieser Vorwurf völlig fehl."**

Der Kanzler befaßte sich dann eingehend mit dem Verbesserungsvorschlag, **das Steuergutscheinsystem auch auf die Einkommensteuer auszudehnen, und erläuterte seine technische und praktische Undurchführbarkeit.** Die Reichsregierung habe sich mit dieser Frage eingehend befaßt. Die Ausdehnung des Steuergutscheinverfahrens auf die Einkommensteuer **würde dem Arbeitgeber die Möglichkeit geben, mit den Steuergeldern seiner Arbeitnehmer zu spekulieren.** Wollte man gar solche doch auf kleine Beträge lautende Steuergutscheine „unmittelbar im Verbrauch" umsetzen, **so würde man damit doch eine starke Ausweitung der Zahlungsmittel und weiter eine**

wirklich begründete Inflationsgefahr heraufbeschwören.

Wenn also Prälat Kaas in Münster gemeint habe, die Regierung unternehme **„höchst gewagte Experimente", so dürfe diese Kennzeichnung weit zutreffender auf den geschilderten Vorschlag der Zentrumspartei anzuwenden sein.**

Die gegenwärtige Lage fordere in Wagnis zur Ueberwindung der Depression, **nur müßten die Risikomöglichkeiten genau abgewogen sein und dürften nicht außer Verhältnis zum erstrebten Erfolg stehen.** Das sei von der Regierung genügend berücksichtigt worden.

„Wir haben unser Programm **auf dem Boden materieller Tatsachen aufgebaut und es nicht in den leeren Raum hineinkonstruiert,** wie es bei so manchen Heilsverkündern der Fall ist, die zwar phantasiebegabter sein mögen als wir, **aber Luftschlösser bauen, wo nur ernstbedachte Ueberlegung weiter hilft!"**

Der Kanzler begrüßte in diesem Zusammenhang die auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes vom Abg. Tarnow ausgesprochene Bereitschaft der Gewerkschaften, dem wirtschaftlichen Teil des Regierungsprogramms **die Chance zuzubilligen, seine Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen.** Er hoffe, daß damit

nicht nur passives Abwarten und Beiseitestehen ausgedrückt werden sollte, sondern positive Mitarbeit

in Aussicht gestellt werde. Die Zeiten, da man tatenlos beiseite stand, in der von parteipolitischen Rücksichten diktierten stillen Hoffnung, der andere werde mit seinen Plänen Schiffbruch erleiden, müßten vorüber sein.

Auch der Vorwurf, die Sorge der Regierung gelte in erster Linie der Großwirtschaft, **verkenne völlig die enge Verflechtung aller Zweige der Volkswirtschaft miteinander.**

Gerade im deutschen Osten habe sich die Schicksalsverbundenheit des deutschen Handwerks mit der Landwirtschaft erwiesen.

Hier bringe übrigens die jetzt veröfentlichte zweite Entschuldungsverordnung für das Osthilfegebiet den durch die Entschuldung in Schwierigkeiten geratenen Handwerkern und Handelskreisen eine rasche und fühlbare Erleichterung. Aber auch mit der Industrie seien Handwerk und Kleingewerbe auf das engste verbunden, wie sich vor allem im Westen des Reiches erweise.

„Wenn die Fabrikschlote rauchen, regt sich auch in den Werkstätten des Handwerks neues Leben. Wenn der Bauer auskömmliche Preise erzielt, so setzt er zu allererst den Handwerker in Lohn."

Der Kanzler schilderte weiter die

Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf die handwerkliche Wirtschaft.

Insgesamt würden in den nächsten Monaten öffentliche Arbeiten im Werte von nahezu ¾ Milliarden RM. in Auftrag gegeben werden. Pläne für weitere öffentliche Arbeiten, davon in großem Umfange von den Kommunen, seien in Vorbereitung. Mit Nachdruck werde darauf hingewirkt, daß bei diesen Arbeiten, soweit technisch irgend möglich, Handwerk und Mittelstand herangezogen würden.

Eingehend erörterte Reichskanzler von Papen die Vorteile, die sich aus den Steuergutscheinen und der Beschäftigungsprämie für das Handwerk ergeben. Gerade beim Handwerk sei eine Möglichkeit zu Neueinstellungen gegeben, und die Höhe der Prämie, etwa 1,30 Mark pro Arbeitstag, gebe die Möglichkeit, dem Kunden in der Kalkulation entgegenzukommen. Ausdrücklich sei bestimmt, daß Anspruch auf die Beschäftigungsprämie die Unternehmer sämtlicher gewerblicher Betriebe hätten. In Betrieben von juristischen Personen Oeffentlichen Rechts, oder wo das Gesellschaftskapital zu mehr als der Hälfte solchen Personen gehöre, würden Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung nicht ausgegeben, wodurch die **reinen Privatbetriebe vor den privatwirtschaftlichen Betrieben der Oeffentlichen Hand begünstigt würden.**

In diesem Zusammenhang teilte der Kanzler mit, daß die Reichsregierung zur Zeit eine Verordnung vorbereite, die die Wirtschaftsbetriebe der Oeffentlichen Hand einer periodischen Prüfung unabhängiger Stellen unterwerfe und eine

Einschränkung der privatwirtschaftlichen Betätigung der Oeffentlichen Hand

zum Ziele habe. Grundsätzlich stehe die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die wirtschaftliche Betätigung der Oeffentlichen Hand sich auf die Betriebe und Produktionszweige beschränken solle, deren Bedeutung für das Volksganze so groß und deren Struktur so einfach sei, daß sie zentral bewirtschaftet werden könne.

Der Kanzler verwies dann auf die Maßnahmen, die der besonderen Not des Handwerkerstandes steuern sollen, wie die **Bereitstellung von 50 Millionen RM. für die Vornahme von Hausreparaturen.** Bereits in 10 Tagen seien, wie aus Kreisen des Hausbesitzes mitgeteilt werde, Anmeldungen für Reichszuschüsse für Reparaturen an Hausgrundstücken in etwa 250 Orten im Gesamtbetrage von rund 23 Millionen RM. eingegangen. Insgesamt werde mit Auftragserteilungen von 300—400 Millionen RM. gerechnet. Weiter begründete der Kanzler, warum sich eine Kontrolle der so schwer schädigenden Schwarzarbeit für das Handwerk nicht ermöglichen lasse, da die Durchführung und Ueberwachung eines Kontrollapparates von so großem Ausmaß sein würde, daß die Kosten in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden wirtschaftlichen Erfolg stünden. **Die Schwarzarbeit sei wirksam nur durch eine Wiederbelebung der Wirtschaft zu bekämpfen. Eine Beeinträchtigung des Handwerks durch den Freiwilligen Arbeitsdienst sei wegen dessen genauer Abgrenzung nicht zu befürchten.**

Die Reichsregierung sei sich bewußt, daß zur Uebernahme von Aufträgen besonders die kleinen und mittleren Betriebe der Zuführung neuen Kapitals bedürfen. Sie habe deshalb der Bank für deutsche Industrieobligationen 50 Millionen RM. Reichsschatzanweisungen zugeführt, die diese in die Lage setzen sollen,

langfristige Kredite an kreditbedürftige Unternehmer, insbesondere des Kleingewerbes

zu geben. Die Reichsregierung sei auch bereit, den gewerblichen Kreditgenossenschaften zu helfen, indem sie Reichsbürgschaften in einem Gesamtausmaß von 65 Millionen RM. übernehme, um die Rentabilität dieser Institute wieder herzustellen, ferner aber den gewerblichen Kreditgenossenschaften verlorene Zuschüsse, die sie aus eigener Kraft nicht auszugleichen vermögen, gewähre. Für diesen letzten Zweck seien bereits 25 Millionen RM. ausgegeben worden.

Der Kanzler verwies auf das

Anhalten der Besserung der Weltwirtschaftslage, sodaß das Vertrauen in eine günstigere wirtschaftliche Fortentwicklung wieder gerechtfertigt

sei. Allenthalben dränge der in der Depression aufgestaute Erneuerungsbedarf, insbesondere an Fabriken und Wohnhäusern, nach Befriedigung. Dieser Bedarf sei der beste und nachhaltigste Anstoß für einen Wiederaufstieg der Produktion. Erleichternd komme hinzu, daß die Geldflüssigkeit auf dem internationalen Geld- und Kapitalmarkt größer sei, als je zu beobachten war. Diese Bewegung greife bereits auf Deutschland über. Die Reichsregierung werde sich eine

weitere Senkung des Reichsbankdiskonts

angelegen sein lassen. Dem werde sich schrittweise der ganze Zinsstand des Landes anpassen, sodaß auch der letzte Kreditnehmer mit verringerten Produktionskosten rechnen könne. Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sei eine ausgesprochene Mittelstandspolitik, die die Erhaltung jener breiten von den Kriegsfolgen besonders bedrängten Schicht des deutschen Bürgertums wolle.

Die bleibende Bedeutung des Handwerks im Bau der Gesellschaft und des Staates liege darin, daß es einen Berufsstand darstelle. Wer die marxistische Idee des Klassenkampfes ablehne, werde in der Ausgestaltung der Berufsstände und der Arbeitsgemeinschaft den

Weg zur Volksgemeinschaft

finden. Die Regierung denke nicht daran, die Rechte des Volkes anzutasten. Sie sei im Gegenteil der Ueberzeugung, daß über nebensächlichen Dingen, über Parteigezänk und Machtfragen, die eigentlichen Rechte des Volkes vergessen worden seien, nämlich die Rechte, die sich auf Arbeit und Brot, auf die Freiheit des staatsbewußten Bürgers, auf den Eigenbereich der Familie, auf deutsche und christliche Erziehung und schließlich auf die Mitwirkung der Berufsstände im öffentlichen Leben beziehen. Die Regierung stehe vor der Aufgabe, das Volk instand zu setzen, diese seine Rechte wieder auszuüben.

Nicht die Leute haben die Wesensgrundlage des Staates unterwühlt, die sich jetzt seit fünf Monaten unter Einsatz ihrer ganzen Kraft bemühen, den Schutt der letzten 13 Jahre fortzuräumen, sondern die Führer und Par-

teien, die in jenen 13 Jahren Deutschland mit ihrem Streit erfüllt haben, sie sind es gewesen,

Die programmatischen Ausführungen des Führers der Zentrumspartei hätten für eine staatserhaltende Partei ein allzu reichliches Maß von Verneinung enthalten.

Der Führer des Zentrums stelle in dem Bestreben, seine Partei und das Parlament von den Vorgängen des 12. September reinzuwaschen, die Dinge auf den Kopf,

wenn er behaupte, die Regierung habe eine Aussprache gescheut und sei dem offenen Kampf mit dem Parlament ausgewichen. Das Gegenteil sei der Fall. Der Kanzler schilderte nochmals die Vorgänge im Reichstag und erklärte, niemals sei die **politische Versteinerung unseres Parteiwesens so in Erscheinung getreten als in dem Augenblick, wo sich kein Arm rührte, um durch Widerspruch gegen den Mißtrauensantrag Torgler den ordnungsmäßigen Ablauf zu gewährleisten.** Dieser Vorgang sei kennzeichnend für das Maß, mit dem die **Parteidemagogie den Parlamentarismus unfruchtbar gemacht** hat. Hier liege die tiefste Fehlerquelle der Nichtfunktion des politischen parlamentarischen Lebens, nämlich in der

Vergewaltigung der politischen Persönlichkeit durch die Parteimaschine und Bürokratie.

„Ich habe nie die unentbehrliche Funktion von Gesinnungsparteien für normales politisches Leben verkannt. **Aber es wird Zeit, daß die zur Führung solcher Gesinnungsgemeinschaft Berufenen endlich einmal die individuelle, politische Willensbildung wiederherstellen und sie vor dem Totschlag durch eine sterile Majorisierung oder noch unfruchtbare Parteibürokratie schützen.**" Es sei dem Volke vielleicht noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß eine Mehrheit des letzten Reichstags entgegen der ausdrücklichen Verfassungsbestimmung, wonach

„die Abgeordneten nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunsind",

Befehle für ihr Handeln nicht einmal von ihren Fraktionsführern, sondern von Stellen erhielt, die mit dem Reichstag nicht das geringste zu tun haben.

Die Regierung sehe ihre Aufgabe darin, die sozialen und politischen Einrichtungen wieder so aufzubauen und zu befestigen, daß eine

neue unerschütterliche Grundlage für die Rechte des Volkes

gelegt werde. Die deutsche Wirtschaft werde nicht gefestigt werden können ohne gleichzeitige Wiederherstellung gefestigter politischer Verhältnisse Man könne den politischen Verhältnissen keine feste und dauernde Gestalt geben, ohne

Beseitigung der Fehler, die unsere Verfassung in den letzten 13 Jahren gezeigt hat.

Das Volk müsse befähigt werden, seinen Willen nicht nur durch den Reichstag, sondern auch durch seine anderen Vertretungen geltend zu machen: dazu gehörten die Berufsvertretungen, die von ihm selbst geschaffenen Organisationen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. **Sie gehörten zu den Trägern des neuen Volksstaates.**

„Die Ueberwindung der Geißel der Arbeitslosigkeit und die Schaffung einer neuen brauchbaren Grundlage für das Verfassungsleben bieten dem Auslande die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Deutschland."

Daneben würden auch aufmerksam die Methoden verfolgt, mit denen eine gewisse deutsche Presse den Wahlkampf führen zu müssen glaube. Darunter falle

das Geschrei von der bevorstehenden Wiederherstellung der Monarchie

in Deutschland. Die Reichsregierung erkenne niemandem im Auslande das Recht zu, darüber zu urteilen, welche Staatsform für Deutschland die geeignetste sei. Darüber habe allein das deutsche Volk zu entscheiden. Aber es sei eine solche Fülle von Aufgaben zu lösen, daß die

Regierung froh sei, sich nicht auch noch in Fragen der Staatsform sorgen zu müssen. Diese Frage stehe nicht zur Beratung.

Ueber die Aufgabe der Regierung, Wirtschaftsprogramm und Verfassungsreform, werde man nicht bis zum 6. November urteilen können. **Die Regierung werde die Auswirkung in Ruhe und Festigkeit erwarten und sich keinen Fuß breit von ihrem Wege ablenken lassen.**

Zum Schluß warf der Kanzler noch einen kurzen Rückblick auf die Zeit seit seiner Uebernahme des Kanzleramtes. Er erwähnte die Befreiung des deutschen Volkes von unerträglicher Schuldenlast in Lausanne, die

Anmeldung des unverzichtbaren Anspruchs auf gleiches Recht und gleiche Sicherheit in Genf.

Die Regierung wisse, daß sie mit dem Kampf um Recht und Freiheit die Forderungen der ganzen Nation erfülle.

Reichsarbeitsminister Schäffer über das Arbeitsrecht

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 24. Oktober. Reichsarbeitsminister Schäffer sprach am Montag in der Stuttgarter Staatspolitischen Arbeitsgemeinschaft über das Arbeitsrecht und entwickelte das sozialpolitische Programm der neuen Reichsregierung: **Anerkennung der Notwendigkeit der Gewerkschaften** und ihrer Betätigungsfreiheit, aber nicht Anerkennung des Monopols bestimmter Verbände, **Anerkennung des Tarifgedankens**, aber Bestreben, seine Starrheit zu mildern durch erhebliche Einschränkung der Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen, durch Hinwirken auf größere Anpassung des Tarifinhaltes auf örtliche und betriebliche Besonderheiten, Einschränkung auch der Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen, soweit sie zur Anwendung des Tarifvertrages auf Verhältnisse führen würden, für die er nicht berechtigt ist, und durch die Möglichkeit der Kürzung des Tariflohnes in wirtschaftlich besonders gefährdeten Betrieben. **Im Arbeitsschutz Vereinfachung der jetzt sehr mannigfachen Vorschriften**, z. B. auf dem Gebiete der Sonntagsruhe, in der Sozialversicherung Verwaltungsvereinfachung; endlich Arbeitsbeschaffung und Ankurbelung der Wirtschaft.

Der Minister betonte besonders, daß die

Hauptaufgabe jetzt die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

sei, auf dieses Ziel seien alle Maßnahmen des Regierungsprogramms eingestellt. Der Minister hob die große wirtschaftliche Bedeutung der Sozialeinrichtungen hervor und wies darauf hin, **wie sehr gerade auch die Tüchtigkeit der deutschen Arbeiterschaft auf die deutschen Sozialmaßnahmen zurückzuführen** sei. Eine gute Sozialpolitik schaffe eine **arbeitsfreudige und zufriedene Arbeiterschaft und erwecke und stärke in ihr das Gefühl der Verbundenheit mit dem Staat und der Mitverantwortung für das öffentliche Leben.**

Es wird nicht mehr gestreikt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Oktober. In seiner Paderborner Rede hat der Kanzler es begrüßt, daß fast überall Unternehmer und Belegschaften sich bemühen, den Wirtschafsfrieden durch Verhandlungen zu sichern und den eigentlichen Zweck der September-Notverordnung, die Mehrbeschäftigung, zu erfüllen. Tatsächlich hat sich die Streikwelle, die sich nach der Verkündung jener Notverordnung erhoben und viele Betriebe erfaßt hatte, erfreulicherweise wieder ganz gelegt. Von allen bestreikten Betrieben arbeiten viele wieder im alten Umfange, und neue Einzelstreiks werden kaum gemeldet. Wo sie auftreten, richten sie sich meist nicht gegen die Notverordnung, sondern sind Begleiterscheinungen tariflicher Auseinandersetzungen. Der Grund für die Arbeitsruhe, die jetzt wieder eingetreten ist, liegt darin, daß die Betriebe von den Möglichkeiten der Notverordnung nur beschränkten Gebrauch machen, zum Teil aber auch in der Zurückhaltung der Gewerkschaften in der Billigung von Ausständen Die Gewerkschaften haben tatsächlich nur wenige dieser Ausstände unterstützt.

Voraussichtliche Kursentwicklung der Steuergutscheine

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Oktober. In den nächsten Tagen werden die ersten Steuergutscheine in den Verkehr kommen. Der Betrag der Steuergutscheine wird nach und nach 1,5 bis 2,2 Milliarden erreichen. Gegenüber vielen pessimistischen Voraussagen, die namentlich befürchten, daß der Kurs schnell und rapide sinken werde, hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Schneider in einer sächsischen Industriellenversammlung ausgesprochen, daß diese Befürchtungen unbegründet sind. **Die Ausgabe der Scheine sei die größte Wertpapieremission, die jemals in Deutschland erfolgt ist, mit Ausnahme der Kriegsanleihe.** So könnten in jedem der folgenden fünf Jahre in **einem Gesamtbetrage von 5 bis 6 Milliarden Steuerzahlungen verwertet werden, sodaß die Verwertbarkeit das Zehn- bis Fünfzehnfache des im Höchstfalle aufgewendeten Betrages von Steuergutscheinen ist.** Ein Betrieb, der am 10. April 1934 Umsatzsteuer zu zahlen hat, **wird Steuergutscheine aufkaufen zu jedem Kurs, der ihm wenn auch den kleinsten Vorteil bringe.** Da die **Nachfrage aber wenigstens zehnmal so groß wie das mögliche Angebot ist,** besteht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß der **Kurs der Scheine nicht erheblich unter dem jetzigen Höchstkurs liegen wird,** der sich unter Berücksichtigung der Aufnahme und nach Abzug von Diskont und Provision sowie Spesen ergeben muß.

Aus der Wahlbewegung

Straßer gegen die Hetzer

Im Vergleich mit der abstoßenden Hetze, mit der die meisten Redner und Versammlungsteilnehmer der nationalsozialistischen Versammlungen heute gegen alles zu Felde ziehen, was nicht unbedingt auf Hitlers Worte schwört, hat es allgemein außerordentlich sympathisch berührt, daß der Abgeordnete Gregor Straßer, der sich ja zweifellos bei aller Anerkennung der Hitlerschen Führung immer mehr zu dem entscheidenden politischen Kopf in der Partei entwickelt, in seiner Versammlung im Berliner Sportpalast dem politischen Gegner jedenfalls den guten Willen zugesprochen und auch versucht hat, den Auffassungen Hugenbergs gerecht zu werden. Er hat dazu u. a. gesagt:

„Wir arbeiten mit jedem gemeinsam zusammen, der Deutschland über alles stellt und Deutschland retten will. Ich habe in der Rede Hugenbergs, die er am Sonntag vor dem Sozialpolitischen Ausschuß seiner Partei gehalten hat, Worte gefunden, die man von dieser Seite her noch nie gehört hat. Hugenberg hat von der Notwendigkeit einer Entproletarisierung des deutschen Arbeiters gesprochen und die Arbeiterbewegung bejaht, die auch wir bejahen."

In Abwehr von Zwischenrufen bei der Nennung des Namens Hugenberg fuhr er fort:

„Ich glaube, daß nicht alles für die Wahl gesprochen ist und daß wir zu einer offenen Politik kommen werden, die auch den Gegner anerkennt bis zum Beweis des Gegenteils vom guten Willen. Ich verstehe nur nicht, warum die DNVP. unbedingt Papen unterstützt. Dagegen kann ich mich auch mit den Ausführungen Hugenbergs einverstanden erklären, soweit sie das „international vagabundierende Kapital" betreffen."

In deutschnationalen Kreisen, wo man die Hoffnung auf eine Neubildung der Harzburger Front noch immer nicht aufgegeben hat, hat die Rede zwar starken Anklang gefunden, aber inzwischen sind von anderen nationalsozialistischen Rednern wieder soviele Unfreundlichkeiten gegen die einstigen Bundesgenossen geäußert worden, daß schon ein ganz ungewöhnlicher Optimismus dazu gehört, noch an eine Verständigung zu glauben. Auf der anderen Seite zeigen die Gewerkschaften, zu denen hin Straßer auf dem Wege der „Querverbindungen" und der 3. Front ebenfalls eine sachliche Verständigungsmöglichkeit sucht, brüsk die kalte Schulter. Leipart spricht im „Vorwärts" von phantasievoller Kombinationssucht und sogar von böswilligen Verleumdungen, und Breitscheidt beeilt sich zu erklären, es gebe für die Sozialdemokratie keine Möglichkeit, die Verfassung und die Demokratie auf einer gemeinsamen Front mit den Nationalsozialisten zu verteidigen. Interessanterweise hat der „Angriff" des Dr. J. Goebbels die Auffassung Straßers über die DNVP. und Straßers Wirtschaftsprogramm nicht veröffentlicht.

„Ich muß es als den Gipfel blinder Parteisucht bezeichnen, wenn der Führer einer nationalen Bewegung aus unwahren Tatsachen dem Ausland Waffen gegen die eigene schwer ringende Regierung schmiedet. Ich beklage dieses Verhalten in nationalem Interesse. Aber auch dieser Dolchstoß wird uns nicht verhindern, den Kampf um Deutschlands Recht gradlinig zu führen."

Der Kanzler schloß mit der Versicherung, daß es in den vergangenen fünf Monaten noch keinen Tag gegeben habe, an dem die Reichsregierung nicht in allen ihren Gliedern **völlig einig und entschlossen gewesen wäre, ohne Rücksicht auf Parteien, Klassen oder Interessengruppen ihre Pflicht gegenüber Gott und dem Vaterlande zu tun.** Der Wahlspruch **„Mit Hindenburg für ein neues Deutschland"** beendete die Ausführungen des Kanzlers.

Die Ausführungen des Kanzlers wurden durch den Beifall der Versammelten mehrfach unterbrochen. Am Schluß dankten die Anwesenden dem Kanzler durch minutenlanges Händeklatschen.

Appell des Stahlhelms

Berlin, 24. Oktober. Die Reichspressestelle des Stahlhelms teilt mit:

„Die zu einer Reichstagung in Berlin versammelten Arbeitsdienstleiter der 23 Landesverbände des Stahlhelms wandten sich in einem dringenden Appell an die Reichsregierung und den Reichskommissar für Arbeitsdienst, nunmehr nach Abschluß der ersten, vorbereitenden Epoche planmäßig sofort entscheidende Schritte zum großzügigen Ausbau des Arbeitsdienstes zu tun, da dieser sonst in ernstesten Unzulänglichkeiten zu versacken drohe."

Hoovers Kurve steigt

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

New York, 24. Oktober. Nachdem die Aussichten des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Roosevelt lange als absolut sicher angesehen worden sind, was auch die Wetten im ganzen Lande, die 3:1 lauteten, zeigten, scheint seine Wahl jetzt doch wieder unsicherer geworden zu sein. Hoovers Aussichten haben sich nach den letzten Meldungen bedeutend gebessert. Namentlich soll Hoover mit seinen Reden starken Eindruck auf die Farmer gemacht haben, aber auch die Industriellen haben sich infolge des verschwommenen Programms Roosevelts wieder Hoover zugekehrt. Die Deutschamerikaner fordern zu seiner Wiederwahl auf und bedienen sich dabei erfolgreich der Erinnerung an den Demokraten Wilson. In Detroit wurde Hoover, von starken kommunistischen Gegendemonstrationen abgesehen, mit ungewöhnlicher Begeisterung empfangen.

Sir John Simon über die Vier-Mächte-Konferenz

(Telegraphische Meldung)

London, 24. Oktober. In Erwiderung auf Fragen betreffend die geplante Vier-Mächte-Konferenz erklärte der Staatssekretär des Aeußeren Sir John Simon im Unterhaus, es sei **bisher lediglich hinsichtlich des Konferenzortes keine Verständigung zustandegekommen, aber die Regierung beabsichtige nicht, die Angelegenheit fallen zu lassen.** Auf eine weitere Frage antwortete er, **das Ziel der Regierung sei, daß in keinem Lande eine Wiederaufrüstung stattfinde.**

London im Dunkel

(Telegraphische Meldung.)

London, 24. Oktober. Die Stadt ist heute mittag in undurchdringliche Finsternis gehüllt. Es ist dunkler als um Mitternacht. Diese Erscheinung wird mit der Windstille und der Bildung eines dichten Rauchnebels über der Stadt erklärt.

Die Deutschvölkischen für Papen

Essen. In einer Versammlung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung erklärte der Reichsführer Wulle, Berlin, u. a., daß mit der Bildung der Regierung von Papen eine grundsätzliche Wendung erfolgt sei. Zum ersten Male seit 14 Jahren habe Deutschland wieder eine autoritäre Staatsführung

Hugenberg vor der rheinisch-westfälischen Presse

Essen. Dr. Hugenberg sprach vor Vertretern der rheinisch-westfälischen Presse über **dringende wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen.** Zur Kontingentierungspolitik erklärte er, daß **schon etwa 20 Staaten vor Deutschland** Kontingentierungspolitik getrieben hätten, weshalb Deutschland zu der gleichen Maßnahme gezwungen worden sei. Die Handelsverträge mit Meistbegünstigungsklauseln seien infolge der Krise für die deutsche Wirtschaft nutzlos geworden, so daß heute nur die Kontingentierungspolitik als Maßnahme zur Wiedererlangung handelspolitischer Freiheit übrig bleibe. **Alles Augenmerk sei auf die Rentabilisierung der Landwirtschaft zu richten.** Nebenher würde auch die Industrie dadurch eine Belebung erfahren, weil die Kontingentierung gegen entsprechende Exportchancen ausgehandelt werden könnte

Zur Frage der Schuldenregelung schlug Geheimrat Hugenberg eine Umwandlung der Zins- und Amortisationsbedingungen der 20 Milliarden Privatschulden vor. Es sei unmöglich, die hohen Schuldenbeträge zu den kurzfristigen Terminen zurückzuzahlen bezw. die hohen Zinsen zu entrichten, solange sich die Gläubigerländer gegen die **einzig mögliche Zahlungsweise, nämlich in Waren,** sträubten. Die hohen Schulden ruinierten die Preise und seien damit die Veranlassung der ganzen Krise gewesen. Der einzige Ausweg sei eine nur **2- bis 3prozentige jährliche Amortisation** bei einem Zinsfuß von gleichfalls nur 2 bis 3 Prozent. Dieselbe Regelung müßte auch für eine gewisse Kategorie von Inlandsschulden eintreten.

Die Sozialpolitik könne, fuhr Dr. Hugenberg fort, nicht international geregelt werden, da es keine Weltwirtschaft, sondern nur eine nationale Wirtschaft gebe. Die größte Last für den Arbeiter sei der Wechsel der Konjunktur und es **gelte, die Schwankungen zwischen Konjunktur und Depression auszugleichen, und zwar einmal durch dehnbare Arbeitszeit und andererseits dadurch, daß man sich in Zeiten der Hauptkonjunktur vor einer Erhöhung der Kapazität der industriellen Werke hüte.** Es gelte auch die Mängel abzuschleifen, die das kapitalistische System, von Arbeitnehmerseite aus gesehen, gehabt habe! Wesentliches würde erreicht sein, wenn sowohl die Arbeitgeber- wie die Arbeitnehmerorganisationen aufhörten, Anhängsel politischer Parteien zu sein.

*

Gelsenkirchen. In einer Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei führte der Parteivorsitzende Reichstagsabgeordneter Hugenberg u. a. aus, daß er sich durch persönliche Vorstellung beim Reichskanzler **bemüht habe, damit die Notverordnung vom 14. 7. wieder aufgehoben würde.** Die ersten Schritte zur Verwirklichung seien bereits getan, und auch die noch übrig gebliebenen Härten sollten beseitigt werden. Nachdem sich der Redner dann eingehend mit den Nationalsozialisten auseinandergesetzt hatte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung von Papen die Rettung bringen werde.

Eröffnung des Oberschlesischen Landesmuseums

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Oktober.

Es war ein Festtag für die Grenzstadt, an dem das Beuthener Museum eröffnet werden konnte, ein Tag, der ein Markstein bedeutet in der kulturellen Entwicklung Oberschlesiens. In erstaunlich kurzer Zeit ist es gelungen, in einer umfassenden Schau die kulturelle Vergangenheit Oberschlesiens lückenlos darzustellen. Durch rege Sammeltätigkeit kann heute ein Querschnitt gegeben werden durch die Kulturkreise der Grenzprovinz von den Uranfängen bis zur Gegenwart. Vor 22 Jahren, als Beuthener Bürger ihre Sammelarbeit über die Geschichte ihrer Heimatstadt begannen, konnten sie nicht ahnen, welch große Bedeutung ihr Werk einst gewinnen wird. Ihre Arbeit, die den Grundstock des Museums bilder, wurde heute gekrönt.

Daß man den Wert dieses neuen Kulturbollwerks auch im Reiche erkannt hat, beweisen die unzähligen Glückwunschschreiben aus allen Teilen Deutschlands und die innige Anteilnahme, die auch die Reichs- und Staatsregierung an der Eröffnung des Beuthener Museums nahmen, das von der Regierung zum Oberschlesischen Landesmuseum erhoben wurde. Unter den Telegrammen, die von den Reichs- und Staatsministerien eingegangen waren, verdient besonders das Glückwunschschreiben des Reichskanzlers von Papen hervorgehoben zu werden. Zahlreiche Ehrengäste waren herbeigeeilt, um dem denkwürdigen Augenblick beizuwohnen, in dem ein neues Wahrzeichen deutscher Kultur in Oberschlesien der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Die Reichs- und Staatsbehörden waren unter Führung von Oberpräsident Dr. Lukaschek stark vertreten. Unter der großen Zahl der weiteren Ehrengäste dürfen besonders hervorgehoben werden der Präsident des Schiedsgerichts für Oberschlesien Kaeckenbeeck, Konsul Quiring als Vertreter des Deutschen Generalkonsulats in Kattowitz, Professor Dr. Masner, der Direktor der Städtischen Kunstsammlungen Breslau, und Privatdozent an der Hamburger Universität Freiherr von Richthofen, der Pionier der oberschlesischen frühgeschichtlichen Forschung, der in einer ausgezeichneten, wissenschaftlich tief schürfenden Festansprache, die er völlig frei hielt, Sinn, Zweck und Ziel der neuen Kulturstätte verständlich zu machen wußte.

Nach dem stimmungsvollen Vortrage der Ouverture zur Weihe des Hauses von L. van Beethoven durch das Oberschlesische Landestheaterorchester begrüßte

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

die zahlreichen Festesgäste und sprach den Reichs- und Staatsbehörden, den kommunalen Körperschaften, den wissenschaftlichen Instituten, insbesondere aber Oberpräsident Dr. Lukaschek und Vizepräsident Dr. Fischer den Dank aus für die tatkräftige Unterstützung und Förderung des Museums. Besondere Dankesworte fand er auch für Oberbergrat Weber für die Vermittlung der vom Minister für Handel und Gewerbe durch die Preußag gewidmete Heinitz-Büste.

Erst vor 22 Jahren sei durch Zusammenlegung zweier Privatsammlungen, der Sammlung Macha und Bimler, in Beuthen mit der Museumsarbeit begonnen worden.

Gewaltige Aufbauarbeit sei in der Zwischenzeit geleistet worden. Er dankte allen den Kräften, die dabei mitgewirkt haben. Der Magistrat habe beschlossen, den Personen, die sich besonders verdient gemacht haben, Studienrat Arndt, Akademiedozent Perlick, Mittelschullehrer Kotzias und Major Drescher den Ehrentitel „Kustos am Beuthener Museum" zu verleihen. Diese Herren hätten zahlreiche stille Helfer gehabt, besonders unter der Lehrerschaft. Vor allem haben sich einige Lehrer hervorgetan: Freiherr, Chrobok, Krause, Skalnik, Adamek, Hoffmann, Karguth und Frl. Sczewcik. Zu diesen gesellen sich noch Studienrat Scheitza, Kuntze, Koretzki, Nowotny, Auras und Ganobis, denen der Magistrat als Zeichen der Dankbarkeit eine Radierung der Schrotholzkirche mit Widmung überreichte. Eine besondere Ehrung habe sich der Magistrat für den großen Förderer Harosska vorbehalten. Er gedachte zweier verstorbener Freunde und Förderer des Museums, des Stadtrats Schweitzer und des Zeichenlehrers Hans Bimler. Die Arbeit der Sammler sei trefflich ergänzt worden durch Justizrat Immerwahr, den Chronisten der Beuthener Geschichte, Rechtsanwalt Macha und Justizrat Immerwahr ehrte der Magistrat durch Verleihung der Ehrenplakette der Stadt. Er dankte zum Schluß besonders noch den Personen, die das Museum kraft ihres Amtes betreuen. Stadtrat Kudera, Bürgermeister Leeber, Stadtbaurat Stütz, Studienrat Arndt, Dr. Matthes, worauf Oberbürgermeister Dr. Knakrick das Beuthener Museum eröffnete.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

überbrachte die Grüße der Preußischen Staatsregierung und der höchsten Spitze des Reiches und sprach gleichzeitig im Namen des Landeshauptmanns die Glückwünsche zur Eröffnung des Museums aus. **Die Reichs- und die Staatsregierung erkennen es dankbar an, daß Beuthen in schwerer und zielbewußter Aufbauarbeit in dem Museum ein neues Wahrzeichen deutscher Kultur geschaffen hat mit dem Ziele, der Allgemeinheit einen wissenschaftlich begründeten Ueberblick zu geben über**

die kulturelle Vergangenheit Oberschlesiens

von den vorgeschichtlichen Zeiten bis auf den heutigen Tag. Er dankte allen, die an diesem Werk beratend und schaffend teilgenommen haben. Die Mithilfe, die Reichs- und Staatsregierung leihte, konnte leider nur geringfügig sein, um so mehr freue er sich darüber, **daß der Reichsminister des Innern und der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 6000 Mk. bereitgestellt haben zum Ankauf einer wichtigen Sammlung.** Außerdem stelle das Preußische Staatsministerium eine Büste Friedrichs des Großen aus der Berliner Porzellanmanufaktur zur Verfügung. Dann stellte er seinerseits zusammen mit dem Landeshauptmann die Ueberlassung je einer Büste Eichendorffs und Gustav Freytags in Aussicht. Um die Bedeutung des Beuthener Museums auch nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen, ersuche er, dem Museum den Namen Oberschlesisches Landesmuseum zu geben. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß das

Museum der Sammelpunkt aller heimatkundlichen Bestrebungen

sein soll und des Kampfes ums Volkstum. Mit einem Gedenken an Reichspräsident von Hindenburg und dem Deutschlandliede schloß die Rede.

Darauf ergriff

Dr. Freiherr von Richthofen,

von der Universität Hamburg das Wort zu einer tiefschürfenden Festansprache. Er führte aus:

Wir stehen heute an einem Wendepunkt der oberschlesischen Museumsgeschichte. Weit darüber hinaus ist die **Eröffnung des neuen Beuthener Museums aber auch von höchstem Belang für das ganze Kulturleben in Oberschlesien.** Die Zeit, wo selbst große Museen meist nur Aufsammlungen wertvoller und wissenschaftlich wichtiger Gegenstände waren, ist längst überwunden. Jedes gute Museum strebt heute danach, auch eine Volksbildungsstätte im besten Sinne des Wortes zu sein. Wissenschaft und Heimatkunde gehören untrennbar zusammen.

Den Lebensraum des oberschlesischen Menschen, seiner Geschichte und seiner Kultur gilt es, im Museum klar zu veranschaulichen und in ihrer schicksalhaften Verbundenheit darzustellen. Als außerordentlich glücklich erweist sich die enge Verbindung der Naturwissenschaften mit den kulturkundlichen Abteilungen des Museums. **Das eingehende Wissen von der Umwelt des oberschlesischen Menschen hilft uns viele Grundzüge seiner Kultur und Wirtschaft und seines ganzen Schicksals erst in vollem Ausmaße richtig verstehen.**

Natürlich mußten auch die

Kunst und das Kunstgewerbe der Heimat

hier ihre Pflege finden. Zahlreiche künstlerische Kräfte Oberschlesiens drängen nach Entfaltung. Auch ihnen kann und wird das neue Museum in vielem Stütze und Rückhalt sein.

Unter den kulturgeschichtlichen Abteilungen des Museums bilden die vor- und frühgeschichtliche, die volkskundliche und die völkerkundliche Abteilung eine besonders eng miteinander verbundene Gruppe. **Wir sehen hier oberschlesische Kultur von den ersten Uranfängen an bis in die Gegenwart hinein.** Die Völkerkunde bringt dazu vergleichende Kulturgeschichte. Ferner führt sie einmal den Blick hinaus zu fremden Völkern und Kulturen. Sie erinnert auch an die Verdienste der Kulturleistungen Deutschlands in seinen alten überseeischen Schutzgebieten und deren Bedeutung für die Zukunft.

Die bisherigen Leistungen des Beuthener Museums und aller seiner Mitarbeiter erweisen bereits, wie trefflich man in Beuthen jeder Verpflichtung eines guten Grenzlandmuseums mit vorurteilsfreier und rein wissenschaftlicher Gründlichkeit gerecht zu werden versteht. An vielen altbewährten Forschungsmittelpunkten richten sich die Blicke heute außerhalb Oberschlesiens mit freudiger Anerkennung für die ganze Entwicklung des neuen Museums nach Beuthen.

Dem oberschlesischen und dem ganzen deutschen Volke und der Wissenschaft zu dienen ist sein Ziel.

Das neue Beuthener Museum steht auch vor uns als ein Zeichen der Liebe des Oberschlesiers zu seiner Heimat und unserer unerschütterlichen Zuversicht auf die Zukunft Beuthens und des ganzen deutschen Vaterlandes!

Es folgte eine lange Reihe

Glückwunschansprachen,

die Professor Dr. Hahm, der Leiter des Museums für deutsche Volkskunde im Auftrage der preußischen Kunstverwaltung einleitete. Wenn heute der Neubau des Beuthener Museums eröffnet werde, so geschehe dies unter dem Leitgedanken der oberschlesischen Heimatarbeit und **so werde das Museum ein wichtiges Glied in der Kette dieser neuzeitlichen Heimatarbeit sein, die vorauswirkend und wegweisend ihre wissenschaftliche Tätigkeit zugleich für die nationale Bewußtseinsbildung einsetzt.** Stadtschulrat Neumann wies auf die erhöhte Bedeutung des Museums für die Volksschulbildung hin. Durch die Betrachtung der vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Sammlung wachse die Schollenverbundenheit der Jugend und mit ihr Heimats- und Vaterlandsliebe Die Beuthener Schulen werden in allernächster Zeit daran gehen, das im Museum Gebotene in den Lehrplan einzubauen und den Besuch der Sammlungen systematisch zu regeln. Oberbergrat Weber übermittelte die Glückwünsche der Preußischen Bergwerks- und Hütten AG., die ihre Freude über die Museumserrichtung durch Ueberreichung der Büste des Begründers der oberschlesischen Montanindustrie, des Staatsministers Heinitz, zum Ausdruck brachte. Landrat Dr. Urbanek zitierte in seiner Glückwunschansprache aus einer oberschlesischen Zeitung das Geleitwort des Oberbürgermeisters zur Museumseröffnung: **„Jeder einmal ins Beuthener Museum!"** (er meinte damit die „Ostdeutsche Morgenpost", in der allein es am Sonntag, für jedermann sichtbar, zu lesen stand). Die Grüße und Wünsche des Schlesischen und Oberschlesischen Städtetages überbrachte Bürgermeister Salomon, Breslau.

Pfarrer Hadelt, Alt-Wette, der Provinzialkonservator für Denkmalspflege, erinnerte an den Aufschwung der Denkmalspflege in der Nachkriegszeit und dadurch altes Kulturgut rettete. Es sei eine Reihe von Sammlungen entstanden und heute sei das Werk gekrönt worden. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß das neue Museum eine Keimzelle neuen geistigen Lebens in Oberschlesien werden möge. Akademiedirektor Professor Abmeier wies auf die gleichgearteten Bestrebungen der Akademie und des Landesmuseums hin und versprach gemeinsame Arbeit, um das große Ziel zu erreichen. **Es sei wünschenswert, daß zu den großen Kulturanstalten, die Beuthen nun aufweise, noch**

eine wissenschaftliche Bücherei

komme. Für die Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde überbrachte Rektor Mücke die Glückwünsche. Studienrat Arndt übermittelte den Dank der übrigen Abteilungsleiter für die Ehrungen und begrüßte besonders die schönen Geschenke. In seiner erfrischenden, mit Humor gewürzten Rede betonte er, daß Kritik an dem Aufbauwerke stets willkommen sei, wenn sie dazu diene, Verbesserungen durchzuführen. Noch sei nicht alles vollendet. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das **Museum zahlreiche Menschen anziehe und sie mit der Vergenheit Oberschlesiens vertraut mache.** Stadtv.-Vorst. Zawadzki schloß den Reigen der Gratulanten. Er dankte im Namen der Bürgerschaft für die Einrichtung des Museums, besonders dem Oberpräsidenten, den Reichs- und Staatsbehörden für die tatkräftige Unterstützung und die Verleihung der Bezeichnung „Oberschlesisches Landesmuseum". Weiter dankte er Oberbürgermeister Knakrick, der seine ganze Kraft für das Gelingen des Werkes eingesetzt habe und dem Vertreter der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Oberbergrat Weber für die übermittelte Büste des Staatsministers Heinitz. Vor 22 Jahren sei der Beuthener Geschichts- und Museumsverein gegründet worden. Heute könne das Werk gekrönt werden, das der Initiative der Bürgerschaft selbst seine Entstehung verdanke.

Nach einem Schlußvortrag des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters wurde die Feier mit einem Rundgang durch das Museum geschlossen.

Wetteraussichten für Dienstag: Noch ziemlich mild, später kühler, aber auch regnerisch.

SA.-Oberführer fordert „Schluß mit der ewigen Legalität!"

Freiburg i. Br. Bei einer Fahnenweihe der Standarte 113 der hiesigen SA. sprach Oberführer Ludin der Untergruppe Baden zu den versammelten SA.-Leuten. Er führte dabei u. a. aus, daß nicht parlamentarischer Kuhhandel noch Regierungsnotverordnungen eine Aenderung in Deutschland herbeiführen würden, sondern nur die **soziale und nationale Revolution der NSDAP.** In Baden seien 15 000 SA.-Männer die besten Garanten für diese kommende Revolution. Er wünschte, daß noch mehr SA.-Leute in die Gefängnisse wanderten und daß neue Verbote kämen, damit die NSDAP. **„endlich Schluß machen könnte mit der ewigen Legalität".** Die Politik mit dem Gewehr sei allerdings furchtbar, wenn aber die Stunde gekommen sei, wo der illegale Weg zur nationalen Notwendigkeit beschritten werden müsse, werde die SA. in Deutschland den Sieg erringen. Die SA.-Männer seien nicht nur Soldaten, sondern auch glühende und begeisterte Revolutionäre. Das Schicksal Deutschlands werde in Zukunft durch die Faust der SA. entschieden.

Kein Rücktritt des thüringischen Staatsministers Sauckel

Weimar. Zu der Aeußerung des nationalsozialistischen Präsidenten des Thüringischen Landtags, Hille, Staatsminister Sauckel wolle seinen Rücktritt erklären, läßt Staatsminister Sauckel mitteilen, es handele sich hier um ein Mißverständnis. Er habe wohl geäußert, daß er die Verantwortung für die vor seiner Amtstätigkeit liegenden Maßnahmen der vorigen thüringischen Regierung und damit auch die in den heutigen Verhältnissen zu sehenden Folgen dieser Politik nicht übernehmen könne. **Er denke aber im übrigen nicht daran, von seinem Posten zurückzutreten.**

Hitler in Pommern

Stettin. In den Messehallen sprach Adolf Hitler vor einer großen Zuhörerschar. Hitler legte die Gründe seines Nichteintritts in die Regierung von Papen dar. Nach Verteidigung seiner Politik richtete Hitler scharfe Angriffe gegen die Regierung von Papen und betonte, daß keine Bewegung und kein Staat, die sich nicht auf die breiten Massen stützten, auf die Dauer bestehen könnten. Zum Schluß seiner Rede versicherte Hitler, daß er von seinem Posten nicht weichen werde und wenn noch zehn-, zwanzig- oder dreißigmal gewählt werde. Er werde niemals kapitulieren und seine Forderung auf Führung stets aufrecht erhalten. Die Stunde, in der das geschehen werde, könnte er getrost abwarten.

Vorher hatte Hitler in Köslin gesprochen. Nach Beendigung der dortigen Veranstaltung kam es zu Zwischenfällen. Als Hitler im Auto zum Flugplatz fahren wollte, wurde ein Begleitauto von Kommunisten mit Steinen beworfen. Es wurde jedoch niemand verletzt. Außerdem kam



Kostenlose Rechtsberatung

Nächste Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 25. Oktober 1932, von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

es zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Dingeldey über Mittelstandsfragen

Kaiserslautern. Reichstagsabgeordneter Dingeldey befaßte sich in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei mit Fragen des Mittelstandes. Weil der Mittelstand sich zu dem Gesetz des freischaffenden Menschen bekenne, habe er das Programm der Reichsregierung besonders begrüßt. Gerade er werde am meisten geneigt sein, **sich vom Nationalsozialismus wieder abzuwenden, weil dieser nur Worte habe, während die Regierung Taten und praktische Vorschläge unterbreite.** Die Deutsche Volkspartei fühle sich eng mit diesen Schichten verbunden, die immer den Kern des Bürgertums dargestellt hätten und deren Aufstieg gleichbedeutend sei mit einer Gesundung der deutschen Verhältnisse. Die Regierung werde auch in Zukunft noch mehr als früher die mittleren und kleinen Betriebe der deutschen Wirtschaft durch Aufträge, Kredite und sonstige Förderung unterstützen müssen.

Gefängnisstrafen wegen Störung einer Wahlversammlung

Berlin. Das Sondergericht verurteilte den 18jährigen Arbeiter Schäfer und den gleichaltrigen Lehrling Wilke **wegen versuchter Körperverletzung zu je neun Monaten Gefängnis.** Die Angeklagten, die der Nationalsozialistischen Partei angehören, waren beschuldigt, am 6. Oktober eine **deutschnationale Versammlung in der Hasenheide gestört** und sich gleichzeitig gegen die Bestimmungen der Terrornotverordnung vergangen zu haben. Nach der Beweisaufnahme hielt es das Gericht jedoch nicht für erwiesen, daß die Angeklagten die Versammlung zu sprengen beabsichtigt hatten. Da die Angeklagten jedoch **erwiesenermaßen mit Stühlen geworfen hatten,** wurden sie wegen versuchter Körperverletzung verurteilt.

Ausschlußverfahren gegen den Wirtschaftsparteiler Freidel

Berlin. Der Parteivorstand der Wirtschaftspartei hat beschlossen, den früheren Reichstagsabgeordneten Freidel, der unter Mißbrauch seiner Eigenschaft als Wahlkreisvorsitzender des Wahlkreises Süd-Hannover-Braunschweig eine Sonderliste zusammen mit der Deutschen Staatspartei in seinem Wahlkreis eingereicht habe, **mit sofortiger Wirkung seines Amtes als Wahlkreisvorsitzender zu entheben und die weiteren Maßnahmen gegen ihn einzuleiten.**

Joos über die Verhandlungen mit Hitler

Essen. In einer Zentrumswahlversammlung setzte sich der zweite Vorsitzende der Zentrumspartei, Joos, ausführlich mit der Politik der Reichsregierung auseinander. Der Redner erklärte u. a.: Wir können einer Regierung keine Chance geben, deren Politik und Methoden wir für falsch halten. Weil das Zentrum die Regierung Papen nicht habe tolerieren können, **habe es Verhandlungen mit den Nationalsozialisten** aufgenommen mit dem Ziel, diese für eine praktische, verantwortliche Politik zu gewinnen. Bei diesen Verhandlungen hätten die Vertreter des Zentrums **nichts von den Grundsätzen der Partei preisgegeben. Von der Auslieferung der Macht an die Nationalsozialisten sei nicht die Rede gewesen.**

Leichter Preisrückgang

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. Oktober. Die vom Statistischen Reichsamt für den 19. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94,5 gegenüber der Vorwoche (94,6) leicht zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,2 (minus 0,2 v. H.), Kolonialwaren 83,0 (minus 0,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,4 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,6 (minus 0,2 v. H.).

Schärfster Polizeikampf gegen Autodiebe

Durch einen Runderlaß des Preußischen Innenministers an alle Polizeibehörden sind neue Anweisungen zur Bekämpfung von Kraftfahrzeugdiebstählen ergangen. Es müßte, heißt es darin u. a., vor allem erstrebt werden, daß **gestohlene und dann umgearbeitete Kraftfahrzeuge nicht neu zugelassen und damit für die Diebe und Hehler neu verwertbar werden.** Die Zulassungsstellen werden daher ersucht, **eingehend zu prüfen, ob irgendwelche Anzeichen vorliegen, daß ein Kraftfahrzeug umgearbeitet,** insbesondere, daß Motoren und Fahrgestellnummer verfälscht worden sind. Die Zulassungsstellen sollen sich durch Fühlungnahme mit den Kraftfahrzeugfabriken bzw. den zuständigen Verbänden die notwendigen Beurteilungsgrundlagen verschaffen. Die Polizeibehörden sollen weiterhin die Kraftfahrzeugbesitzer immer wieder auf die Pflicht des Selbstschutzes hinweisen und sie zweckentsprechend beraten. Darüber hinaus soll die Kriminalpolizei der Bekämpfung der Kraftfahrzeugdiebstähle ihr besonderes Augenmerk zuwenden. Die Beobachtung von Kraftfahrzeug-Versteigerungen soll besonders aufgebaut werden.

Die litauische Kriminalpolizei hat nach Blättermeldungen in Südlitauen eine weitverzweigte polnische Spionageorganisation aufgedeckt. Bisher sind etwa 20 Personen verhaftet worden. Auch Beamte der litauischen Grenzpolizei sollen der Organisation angehört haben.

Aus aller Welt

Ein Mädchen mit „verkehrtem Inneren".

Wenn der amerikanische Herz-Spezialist Dr. C. H. Deihl nicht zufällig in das Haus der Familie Myhres zu Poplar Bluff in Missouri gerufen worden wäre, um den erkrankten Sohn zu behandeln, dann würde wohl heute noch niemand wissen, daß das Töchterchen des Hauses, die kleine „Peaches" Myhres, ein „verkehrtes Innere" hat. Das Kind erfreut sich einer vortrefflichen Gesundheit und hat noch niemals die geringsten Beschwerden geäußert. Als es daher, neidisch auf den umsorgten Bruder, verlangte, auch von dem „Onkel Doktor" behandelt zu werden, legte dieser **zum Spaß sein Stethoskop an die Brust des Kindes, blickte aber sofort erstaunt auf, denn er fand, daß das Herz auf der rechten Seite, also am „falschen Fleck", lag.** Als er dann, um den Fall genauer zu studieren, das Kind nach St. Louis nahm und dort eingehende Untersuchungsmethoden, darunter auch verschiedene Röntgenaufnahmen anwendete, wollte er zunächst seinen Augen nicht trauen, denn die Bilder zeigten, daß bei „Peaches" nicht nur das Herz an der unrechten Stelle liegt, sondern **„alles verkehrt" ist. Die Leber befindet sich auf der linken Seite,** anstatt wie bei den normalen Menschen rechts zu sein, **und der Magen ist umgedreht.**

Trotz dieser seltsamen Verlagerungen, die amerikanische Aerzte bisher noch nie beobachtet hatten, ist die Kleine **gesund und bei bestem Wohlbefinden.** Das Mädchen konnte nicht verstehen, warum man es nach St. Louis brachte. Daß es an „Dextrokardie" leidet, wie der wissenschaftliche Name für die Verlagerung des Herzens nach rechts lautet, bedeutet nichts für sein kindliches Gemüt. Nach ungefähren Statistiken werden **nur etwa vier Personen von jeder Million mit Herzen geboren, die mehr nach der rechten Seite des Körpers hinneigen,** und diese Erscheinung tritt bei **noch nicht einem weiblichen Wesen in einer Million auf.** Daß aber auch die anderen inneren Organe sich am unrechten Platz befinden, ist **bisher kaum je beobachtet worden.** Amerikanische Blätter fragen, ob die kleine Dame Ehrenmitglied des Londoner „Klubs der rechten Herzen" werden wird. Diese kuriose Vereinigung umfaßt nur **sechs Mitglieder, die alle ihr Herz auf der rechten Seite tragen.**

Inflation von blinden Passagieren

Neu-Bentschen. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Arbeitslose und Abenteurer aus Polen auf den zwischen Bentschen und Berlin verkehrenden Schnellzügen sich als blinde Passagiere in Deutschland einzuschmuggeln versuchen. Fast täglich werden auf dem hiesigen Grenzbahnhof blinde Passagiere, auch weiblichen Geschlechts, unter den Schnellzugswagen hervorgeholt, die angeblich in Deutschland Arbeit suchen oder Deutschland nur als Durchgangsstation benutzen wollen, um nach Frankreich oder Belgien zu kommen. Als besonderes Kuriosum sei unter diesen blinden Passagieren ein 17jähriger Jüngling aus Kattowitz erwähnt, der die Fahrt unter einem Wagen des Nordexpreß angetreten hatte, um ohne Fahrgeld nach Berlin zu „reisen", wo er sich bei einer Filmgesellschaft um eine Schauspielerstellung bewerben wollte; aber auch dieser Filmenthusiast mußte, wie alle übrigen blinden Passagiere, den Rückweg nach Polen antreten.

Vaterliebe

Ofenpest. Einen seltenen Beweis von Vaterliebe hat ein hiesiger alter, abgebauter kleiner Beamter, der sich mühselig mit seiner Familie durchs Leben schlägt, erbracht. Den Nachbarn und Bekannten fiel es seit einiger Zeit auf, daß der Mann täglich mit neuen Schnittwunden im Gesicht erschien, noch bevor die alten verheilt waren. Auf die erstaunte Frage, woher denn diese Verletzungen stammten, erklärte der alte Herr mit vor Vaterfreude geschwellter Brust: „O nichts weiter, mein Sohn ist jetzt Barbierlehrling geworden und übt sich an mir. Ein sehr fleißiges Kind".

Zahnplomben aus Edelsteinen

Nicht nur die Mode, sondern auch das Schönheitsideal hat sich im Laufe der Jahrhunderte grundlegend gewandelt. Während zum Beispiel heute für alle Stars von Bühne und Film und überhaupt für jede Frau von Format oberstes, selbstverständliches Gesetz ist, zwei Perlenreihen blendend weißer Zähne zu zeigen, wobei echt oder falsch nicht die entscheidende Rolle spielt, füllte vor einem halben Jahrtausend das schöne Geschlecht bei dem mexikanischen Naturvolk der Maya nicht nur die Lücken der Zähne mit Edelsteinen, sondern sie bohrten sogar Löcher in diese, um sie mit blitzenden Pretiosen zu füllen.

Hindenburg in voller Gesundheit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Oktober. Trotz der in letzter Zeit wiederholt gegebenen Dementis von zuständiger Stelle gehen in der Oeffentlichkeit **immer wieder falsche Gerüchte über den Gesundheitszustand des Reichspräsidenten um.** Die Behauptungen, dem Reichspräsidenten gehe es nicht gut, werden am besten schon durch die Tatsache widerlegt, daß er am **Sonnabend die 12 Olympiasieger empfangen hat und überhaupt seine ständigen Empfänge fortsetzt. Der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten ist ausgezeichnet.**

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist zur Zeit in Berlin, um über die Neubesetzung des Untergeneralsekretärpostens, den bisher Dufour-Feronce inne hatte, mit der Reichsregierung zu verhandeln.

*

Der Präsident der Tschechoslowakischen Republik hat den Rücktritt der Regierung angenommen und den Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses Jan Malypetr mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist zu seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann aufgestiegen.

Kunst und Wissenschaft

Jahresversammlung des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien in Gleiwitz

(Eigener Bericht.)

Am Sonnabend fand im „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz eine Mitgliederversammlung des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien E. V. statt, zu der aus allen Teilen der Provinz Teilnehmer erschienen waren, u. a. Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, Oberbürgermeister Franz, Hindenburg, Stadtrat Dr. Jeglinsky, Gleiwitz, Berufsschuldirektor i. R. Mantke, Gleiwitz und Schulrat Schmikalla, Gleiwitz. Der Alterspräside, Rektor i. R. Lompa, Bobrek, gedachte in ehrenden Worten des 1931 verstorbenen Vorsitzenden, Schulrats Dr. Rzesnitzek, Oppeln, der seit 1923 in vorbildlicher Weise dem Verband oberschlesischer Volksbüchereien vorstand und ihn auch gegen die schwersten Widerstände von außen tatkräftig und sachkundig leitete. Auch durch den kürzlich erfolgten Tod des langjährigen Ehrenvorstandsmitgliedes, Geheimrats Dr. Siegismund, Berlin, hat der Verband einen treuen Freund und Berater verloren. Aus seinen Reihen riß der Tod fernerhin das Vorstandsmitglied Bürgermeister Dr. Lazarek, Miechowitz, die Volksbibliothekare Hauptlehrer Gensior, Vogtsdorf, 1. Lehrer Gnatzy, Proboschowitz, Hauptlehrer Graba, Zauchwitz und Hauptlehrer Zwior, Comprachtschütz. Schwer wird der Verband betroffen durch den Wegzug des langjährigen Mitkämpfers, Berufsschuldirektors i. R. Robert Kurpiun, der zu den ältesten Mitgliedern des Verbandes gehörte und zeitweise Vorsitzender des Verbandes Deutscher Volksbüchereien in Kattowitz war.

Einstimmig wurden zum 1. Vorsitzenden Schulrat Schmikalla, Gleiwitz, zum 2. Vorsitzenden Stadtrat Dr. Jeglinsky, Gleiwitz, gewählt. In den Vorstand wurden wiedergewählt: Büchereidirektor Dr. Horstmann, Gleiwitz, zugleich als Geschäftsführer des Verbandes, Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, Rektor Fuchs, Zülz, Lehrer Hübscher, Gogolin, 1. Lehrer Kasperidus, Coselhafen, Rektor i. R. Lompa, Bobrek, Konrektor Nagel, Zaborze, Konrektor i. R. Schoen, Hindenburg; neu hinzugewählt wurde Oberbürgermeister Franz, Hindenburg, der sich wiederholt im Interesse des Verbandes eingesetzt hat. Der Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Jahren 1930 und 1931, der von Dr. Horstmann gegeben wurde, verwies auf die großen kulturellen Leistungen des Verbandes, der fast in jeder oberschlesischen **Gemeinde eine Bücherei er**richtete und vor dem Kriege mit einer Ausleihe von über 2 Millionen Bänden an rund 135 000 Leser eine bisher nie wieder erreichte Höchstleistung erzielte. Der Verband geriet nach dem Weltkriege in eine sehr schwierige Lage, die er aber trotz der veränderten machtpolitischen Verhältnisse meisterte: Zurzeit betreut der Verband 127 Dorf- und Kleinstadtbüchereien, die sich hauptsächlich in den gemischtsprachigen Landkreisen befinden. Der Zustand dieser Büchereien läßt durchweg sehr zu wünschen übrig, da die spärlichen Mittel keinen genügenden Ausbau der Bücherbestände, die in den letzten Jahren vor allem von den Erwerbslosen immer stärker benutzt werden, ermöglichen. Zur Behebung der Not der oberschlesischen Volksbüchereien wäre eine kulturelle Osthilfeaktion für das deutsche Buch im oberschlesischen Grenzland dringend wünschenswert. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln könnten die Büchereien wieder instandgesetzt werden, um ihre wichtige Bildungs- und Deutschtumsarbeit erfolgreich durchzuführen. In den beiden letzten Jahren konnte der Verband trotz der äußerst geringen Zuwendungen staatlicherseits 59 Büchereien weiter ausbauen. Die selbständigen Aufwendungen der Dorf- und Kleinstadtbüchereien sind fast gänzlich dahingeschmolzen, da die materielle Fürsorge für die Erwerbslosen alle Mittel der Gemeinden in Anspruch nimmt. Zu den bestausgebauten ländlichen Büchereien in Oberschlesien gehören u. a. die Kleinstadtbüchereien in Tost und Bauerwitz, ferner die Dorfbüchereien in Petersgrätz, Comprachtschütz, Plawniowitz, Malapane, Ostroppa, Stollarzowitz. Im ländlichen und kleinstädtischen Volksbüchereiwesen ist es nicht im entferntesten gelungen, das durch die Aufstände und die Inflation Verlorene wieder gutzumachen. Durch die Errichtung der Staatlichen Beratungsstelle in Beuthen im Jahre 1930 ist eine befriedigende Lösung der oberschlesischen Büchereiverhältnisse bisher leider nicht erzielt worden.

Im Verlauf der an den Geschäftsbericht sich anschließenden Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Das vom Verband oberschlesischer Volksbüchereien E. V. in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaute Grenzlandbüchereiwesen hat in der Zeit der polnischen Aufstände und der nachfolgenden Inflation schwerste Einbuße erlitten. Bei der außerordentlichen Einschränkung der früher regelmäßig und den Aufgaben entsprechend gewährten staatlichen Beihilfen konnte ein Wiederaufbau der Büchereien bisher nur zu einem sehr geringen Teile erfolgen. Das oberschlesische Büchereiwesen ist daher gegenüber demjenigen in anderen deutschen Grenzmarken, wo die Büchereiarbeit erst nach dem Kriege tatkräftig in Angriff genommen wurde, in einen tief bedauerlichen Rückstand geraten, obwohl gerade in dem besonders gefährdeten Grenzland Oberschlesien ein vorzüglich ausgebautes Dorf- und Kleinstadtbüchereiwesen, vom nationalen Standpunkt aus gesehen, der alle religiösen, ethischen, geistigen, seelischen und künstlerischen Werte gesamtdeutscher Kultur zum vollen Einsatz bringt, eine dringende Forderung ist zur Bildung einer geschlossenen Volks- und Schicksalsgemeinschaft, aus der allein die aktiven opferwilligen Kräfte der geistigen und seelischen Erneuerung unseres Volkes erwachsen können. Erfüllt von ernster Sorge um die Gefährdung deutscher Kultur im oberschlesischen Grenzland richten daher die im Verband oberschlesischer Volksbüchereien E. V. zusammengeschlossenen Volksbibliothekare an alle für eine nationale Kulturpflege in Oberschlesien verantwortlichen Stellen bei der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltung erneut die dringende Bitte, die Bestrebungen des Verbandes nachdrücklichst zu unterstützen und ihm die Wege für eine fruchtbare Deutschtums- und Bildungspflege, die im Dienste der gesamten Bevölkerung steht, in jeder Hinsicht zu ebnen."

Nach Verlesung des Kassenberichtes wurde der Geschäftsführung von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, alle Teilnehmer auf der im Herbst n. J. stattfindenden 30-Jahr-Feier des Verbandes wieder begrüßen zu können.

Stadttheater Gleiwitz: „Schön ist die Welt"

Es muß durchaus anerkannt werden, mit welchem Eifer und Pflichtbewußtsein die Kräfte des Landestheaters diese Operette einstudiert haben, obgleich das Objekt, abgesehen von der wertvollen Lehárschen Musik, die Mühe eigentlich nicht lohnte. Wenn die zahlreiche Zuhörerschaft sich gut amüsierte und die Darsteller mit reichem Beifall bedankte, so lag das an dem durchweg flotten Spiel und an der Musik, die im zweiten Akte opernhafte Form und Klänge annahm. Kapellmeister Werner Albrecht holte aus der Partitur alle Schönheiten heraus und bot eine erfreuliche Leistung. Adele Fischer als Prinzessin sang mit reizvoller Stimme und anmutiger Natürlichkeit, von ihrem Partner Herbert Anders (Kronprinz) vorzüglich unterstützt. Herma Frolda-Nasch kennen wir schon als sehr temperamentvolle, rassige Soubrette. Theo Knapp (Regie) führte die farblose, schwere Rolle des Königs trefflich durch. Das groteske Spiel Martin Ehrhardts hatte großen Heiterkeitserfolg. Alle anderen Kräfte verhalfen dem Ganzen zu künstlerischer Abrundung. Ueber die Ausstattung, die Beleuchtungseffekte und die tänzerischen Vorführungen läßt sich nur gutes **berichten. Das sehr beifallsfreudige** Publikum erzwang häufige Wiederholungen von Gesängen und Tänzen.

—cor.



Operettenkomponist Kálmán

Emmerich Kálmán, der Schöpfer einer Reihe vielgespielter Operetten, wie „Gräfin Mariza" und „Csardasfürstin", vollendet sein 50. Lebensjahr.

Preußischer Philologentag. Am 29. und 30. Oktober findet in Potsdam der Preußische Philologentag statt. Er wird sich mit den Sparmaßnahmen im höheren Schulwesen, der Besoldung, dem philologischen Nachwuchs und mit der Lage beschäftigen, die sich aus der Verwaltungsreform in Preußen für die Verwaltung des höheren Schulwesens ergibt. Am 30. Oktober spricht in einer öffentlichen Versammlung im Zivilkasino, Potsdam, der 1. Vorsitzende, Oberstudiendirektor Dr. Bolle, über „Forderungen von Volk und Staat an die Erziehungsarbeit der höheren Schule".

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20 Uhr) als Schülervorstellung „Götz von Berlichingen" zum letzten Male; in Hindenburg (20 Uhr) die Operette „Schön ist die Welt". — Am Mittwoch in Beuthen (19,30 Uhr) Opern-Premiere „Lohengrin"; in Gleiwitz (20,15 Uhr) zum ersten Male die Schwank-Komödie „Geld ohne Arbeit".

Die Erlebnisbücher Alma M. Karlins, der Weltreisenden, die acht Jahre lang allein und mittellos um die Welt fuhr, hatten den für ein dreibändiges Werk seltenen Absatzerfolg von 20 000 Exemplaren. Der Wilhelm-Köhler-Verlag, Minden i. W. bringt nun das große Weltreisewerk als ungekürzte und durch Illustrationen erweiterte Volksausg[illegible] in drei Bänden zum Preise von je 2,85 Mk. heraus. [illegible] erste Teil „Einsame Weltreise" erscheint zu Weihnachten.

Unterhaltungsbeilage

Wolgadeutsche bei den Indianern

Deutsche Bauern machen die „Grüne Hölle“ urbar

Brief eines der mit deutscher Regierungshilfe nach Paraguay ausgewanderten Deutschrussen

Vor bald zwei Jahren waren die deutschen Zeitungen angefüllt mit Berichten über die Tausende von Rußlanddeutschen, die hungernd ihre Wolga-Heimat verlassen hatten und mit Hilfe der deutschen Regierung nach Paraguay verschifft wurden, um sich dort neu anzusiedeln. Seitdem war es still um sie... ..

Jetzt ist der Brief eines von ihnen nach Europa gelangt, und wir veröffentlichen ihn hier auszugsweise. Unheimlich erscheint, daß zur Heimat dieser heldenhaften Menschen gerade jene „grüne Hölle“ an der paraguay-bolivianischen Grenze wurde, um die jetzt — unter dem Namen „Gran Chaco“ — der blutige Streit zwischen den südamerikanischen Staaten ausgebrochen ist.

Weite Landstrecken liegen brach

„... Von Port-Kassado sind wir 145 Kilometer mit Eisenbahn und 100 Kilometer mit Ochsengespann gereist, ohne auf der ganzen Strecke das winzigste Dörflein zu treffen. Das ganze enorme Gebiet ist unbewohnt und der weiten südrussischen Steppe ähnlich. Hier und da aber gibt es gutes Bauholz...

Auf dem ganzen Gebiet werden jetzt 17 deutsch-russische Kolonien gezählt, die von den im Jahre 1930 dort angekommenen Flüchtlingen gegründet worden waren...“

Deutscher Fleiß schafft neue Kulturen

„.... Es ist zu bewundern, wie viel sie hier schon geleistet haben im Vergleiche mit der Lebensweise der ursprünglichen Bewohner, die wir beobachten konnten.

Obwohl die Art und Weise der Bauernwirtschaft sich von der in Rußland üblichen wie Tag und Nacht unterscheidet und alles von neuem erlernt werden muß, ohne jemanden danach fragen zu können — Instruktoren gibt es keine —, ist doch schon vieles erreicht worden. 47 Sorten Weizen sind angebaut worden, von denen 7 sehr gute Resultate erzielt haben.. Dies Jahr haben wir 17 Hektar Weizen als Wintersaat gebaut, die schon Aehren ansetzen. Sollte dieser Versuch gelingen, so sind wir gerettet, da Paraguay bis jetzt keinen eigenen Weizen produzierte.

Außerdem pflanzen wir, wie es hier üblich ist, Zuckerrohr, Pistazien, Manjoka, Wassermelonen und Gemüsearten...“

Ohne 1 Cent: Ordnung und Zivilisation.

„.... Die Arbeiten gestalten sich um so schwerer, als wir über keinen einzigen Cent verfügen. Trotzdem haben wir schon Brunnen von 7 Meter Tiefe gebohrt und Schulen gebaut. Im Wald haben wir für jedes Kind je einen kleinen und einen großen Klotz gehackt, die als Schulbank und Schultisch verwendet werden. Leider mangelt es an Schulbüchern.

Dank der Hilfe von Professor Unruh konnten wir in Deutschland manches landwirtschaftliche Inventar erwerben... Das reicht aber nicht aus, und unsere Finanzlage gestattet uns nicht, Ergänzungen zu machen.

Die kanadischen Mennoniten haben sich hier schon vor fünf Jahren angesiedelt, die russischen erst vor zwei Jahren. Aber ohne zu übertreiben darf ich feststellen, daß, was Ordnung, Disziplin, Ausbau der Ortschaften anbelangt, unsere Kolonien so aussehen, als ob sie schon zehn Jahre dastünden. Die Straßen werden rein gehalten, sind mit Bäumen bepflanzt worden, die Häuser aus „Saman“ gebaut. In jedem Dorfe gibt es ein Schule dritter Stufe. Diesbezüglich haben wir die kanadischen Kolonien um 50 Jahre überflügelt. Im ganzen gibt es hier jetzt 15 kanadisch-deutsche und 17 russisch-deutsche Kolonien ...“

Indianer lernen deutsch sprechen

„... Die Indianer, die in unserer Umgebung leben, sind noch ganz wilde Wesen, die erst jetzt, nachdem sie von uns etwas gelernt haben, beginnen, ein menschliches Antlitz anzunehmen, Gekochtes zu essen und sich zu kleiden. Als Waffe kennen sie bis jetzt nur Pfeil und Bogen. Dabei darf man nicht glauben, daß sie unverständig sind. Sie haben z. B. sehr schnell deutsch gelernt, und wir unterhalten uns schon ganz gut mit ihnen in deutscher Sprache. Sie arbeiten auch sehr gewissenhaft und billig, haben aber keine Ausdauer. Darin zeigt sich noch die Neigung des Wilden zum ziellosen Wandern in den Wäldern.

... Was Ruhe und Frieden anbelangt, so muß ich sagen, daß wir hier wie im Eden leben ... Niemand mischt sich in unsere Angelegenheiten, keine Obrigkeit kümmert sich um uns, keine uns auferlegten Gesetze... Was die Gemeinde beschließt, ist Gesetz, das der Dorfälteste auszuführen hat...“

*

Wird die idyllische Ruhe dieser Europa-Müden, die sich mit deutscher Hilfe ein neues Leben im fernen Süd-Amerika aufgebaut haben, jetzt wiederum durch neue Umstürze und Kriege — diesmal in den ihnen so fremden paraguay-bolivianischen Konflikten — zerstört werden...?

Chinesische Kindersklaverei

Die chinesische Nationalregierung beabsichtigt, die Sklaverei in China abzuschaffen. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist in Vorbereitung. Man bezweifelt jedoch, ob es möglich sein wird, das „Mutsai“, System der Leibeigenschaft, durch Paragraphen zu beseitigen, das so alt ist wie China selbst.

Mutsai ist nicht das, was sich der Europäer gewöhnlich unter Sklaverei vorstellt. China kennt keine Sklavenmärkte, auf denen die Leibeigenen zu Gewinnzwecken der Händler wie Ware gehandelt werden. Leibeigen sind nur Mädchen, und zwar hunderttausende in allen Gegenden Chinas. Nach der Ueberlieferung, die fast immer geachtet wird, haben sie sogar gewisse Rechte. Im heiratsfähigen Alter erhalten sie ohne weiteres ihre Freiheit, und ihr Herr sucht ihnen einen passenden Gatten aus. Für die Hochzeit macht er dem Paar je nach Vermögen Geschenke. Hat eine Sklavin Kinder von ihrem Herrn, so wird sie ohne besondere Formalitäten seine zweite Frau und erbt bei seinem Tode mit der legitimen Gattin einen Teil seines Vermögens.

Die Not der vergangenen Jahre hat gewisse Mißstände des Mutsai-Systems aufgedeckt, die die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Gedanken brachten, die Leibeigenschaft überhaupt abzuschaffen. Die riesigen Ueberschwemmungskatastrophen, die große Teile Chinas im vergangenen Jahre heimsuchten und überall furchtbare Hungersnöte mit sich brachten, zwangen die Eltern zu Tausenden, ihre Kinder für ein paar Pfennige zu verkaufen, um der Sorge für sie enthoben zu sein, andererseits auch für sie gesorgt zu wissen. In Schanghai und anderen größeren Städten hat die Polizei bei häufigen Razzien wahre „Kinderhöhlen“ aufgedeckt und Hunderte von unglücklichen Kindern befreien können, bevor sie weiterverkauft werden konnten.

In Hong Kong ist das Mutsai-System bereits vor drei Jahren verboten worden, ohne daß dadurch jedoch irgendwelche Erfolge erzielt werden konnten. Die Leibeigenschaft ist heute von Kanton bis Schanghai genau so in Uebung wie vor Jahrtausenden.

In Nordchina tritt sie weniger hervor, doch hat jeder vornehme Chinese einschließlich der Diplomaten Leibeigene in seinem Haushalt beschäftigt. Sie behalten diese gewöhnlich auch bei, wenn sie nach Europa oder Amerika übersiedeln. Sie verrichten ihre Arbeit, und dafür übernimmt ihr Herr die Sorge für ihre Zukunft. Chinesinnen erscheinen dagegen nur sehr selten auf dem sog. „Weißen Sklavenmarkt“.

Wenn die Leibeigenen in der Regel auch menschlich behandelt werden und ihre Unfreiheit nicht als etwas Entehrendes empfinden, so werden jedoch manchmal Fälle von grausamen Mißhandlungen der Mutsai bekannt. Der letzte Fall dieser Art erregte im vergangenen Winter größtes Aufsehen. Ein Mitglied der Familie des inzwischen ermordeten Generals Tschang Tsung Tschang ließ ein kleines Mädchen zur Strafe für ein Nachlässigkeit auf ein Brett binden und es im Garten in der bittersten Kälte so lange mit Wasser übergießen, bis die Unglückliche erfroren war.

Die Anregung

Die Kampfeslustigsten unter den Bayern sind die Niederbayern, unter den Niederbayern die Eingeborenen des Thürtenndorfs, unter diesen hinwiederum Sepp Leiblkofner und Schorsch Hattlinger.

Letzthin sprachen Leiblkofner und Hattlinger über Politik, wobei die Ansichten verschieden, die Worte heftig und die Begründungen kräftig waren.

Plötzlich sprang Leiblkofner auf, packte den Hattlinger, warf ihn zu Boden, legte sich auf ihn und würgte ihn.

Nach einer Weile ließ Leiblkofner den Hals Hattlingers frei und fragte:

„Siachstas jetz ei, daß i Recht hab?“

Als Hattlinger verneinte, würgte Leiblkofner weiter.

Nach einer Weile ließ Leiblkofner wieder den Hals Hattlingers frei und fragte:

„Bist no net überzeugt, daß i Recht hab?“

Als Hattlinger wieder verneinte, würgte Leiblkofner weiter.

Nach einer Weile ließ Leiblkofner wieder den Hals Hattlingers frei und fragte:

„Kapierstes endli, daß ich Recht hab?“

Als Hattlinger nun nicht mehr verneinte, zwar keine Antwort sagte, weil er dazu nicht mehr imstande war, aber schwach nickte, ließ Leiblkofner ihn ganz frei und sagte freundlich:

„I habs ja gwißt, daß d net so dumm bist, wias di stellst. Du bist nua denkfaul. Du kost scho gscheit sei a, wann ma di zum Denkn anregt.“

Wilhelm von Hebra.



Der neue Kaffee!

Preisausschreiben! Einsenden! Eilt!

Die Schönste im Land

Roman von Heinz Lorenz Lambrecht

8)

Die Ehe Henriette Hograchts war kinderlos geblieben. Nach zehnjährigem vergeblichem Warten hatte man das Kind eines entfernten, mit Kindern reich gesegneten, armen Verwandten Hograchts angenommen — das Mädchen Grietje.

Grietje und Flip sollten ein Paar werden, das war der Wille Henriette Hograchts. Flip widersetzte sich, er ließ sich nicht in eine Ehe hineinkommandieren. Er ließ sich überhaupt nicht von dem diktatorischen Willen der Dame Henriette kommandieren. Nach dem Tode seiner Eltern hatte ihn die Tante aus der Provinz nach Berlin gerufen, wo er anfänglich in dem schönen Landhaus an der Heerstraße unter demselben Dach mit ihr und Grietje wohnte. Er ertrug das herrische Wesen der Tante schwer. Er war ein armer Teufel. Aber da sein Mannesstolz stark ausgeprägt war, so wachte er fast argwöhnisch darüber, daß man seinem Selbstgefühl nicht zu nahe trat. Dabei wurde er leicht ungerecht gegen die Tante und fast noch mehr gegen Grietje, ohne daß er das eigentlich beabsichtigte. Nachdem ihm die Tante im Befehlston vorgeschrieben hatte, als einfacher Arbeiter in den Betrieb in Stralau-Rummelsburg einzutreten und von der Pike auf zu lernen, hatte er aus purer Opposition, aus dem einfachen Drang, seine völlige Unabhängigkeit zu beweisen, mit seinem Auszug aus dem Landhaus geantwortet. Er mietete sich in der Nähe des Nollendorfplatzes ein möbliertes Zimmer und überraschte die Tante nach einigen Wochen mit der Mitteilung, daß er sich dem Journalistenberuf zugewandt habe.

Die Dame Henriette hatte nur gelacht: „Du und Journalist? Mein lieber Philipp, da paßt du dazu wie der Igel zur Puderquaste!“

Flip hatte einen roten Kopf bekommen und sich in ein hartnäckiges „Nun grade!“ verbissen.

Oh, wie würde ihn die Tante mit funkelndem Hohn überschütten, wenn sie von seinem gloriosen Zeitungsbericht erfuhr. — Das eben war es, was ihm vorhin bei Nennung des Namens eingefallen war, und was ihn jetzt noch beschäftigte.

Eine Stimme rief ihn über den Damm der Kochstraße an. Hier wimmelte es von Kollegen, die bei den großen Verlagen angestellt waren. Da kam auch schon der Feuilletonist einer Abendzeitung herübergewetzt.

„Mensch, Kastor, wir haben eben Ihren großartigen Artikel in der Redaktionssitzung vor versammelter Mannschaft vorgelesen! Sie müßten einen Orden bekommen. Gebrüllt haben wir vor Lachen. Die Olala hat direkt Krämpfe gekriegt, und der kleine Schniewind . . .“

„Windmöller“, sagte Flip bleich und finster, „hauen Sie ab, oder ich boxe Sie hier öffentlich auf dem Asphalt herum.“

Flip stürmte mit eingezogenem Kopf nach der Friedrichstraße und verschwand im Loch der Untergrundbahn, um diesem gefährlichen Viertel zu entfliehen.

Jetzt saßen vielleicht Henriette Hogracht und Grietje über der Zeitung und lasen sich die Katastrophe vor. Flip glaubte in diesem Augenlick einen richtigen Haß auf die Tante zu haben. Weniger auf Grietje. Grietje war eigentlich im Grunde ein nettes Wesen. Ein hübsches Mädel war sie, ohne Zweifel, apart sogar. Aber jetzt, da er sie sich vorzustellen versuchte, konnte er sich nur auf Einzelheiten besinnen. Er wußte, ihre Nase war fein und schmalrückig, ihre Augen dunkel, groß und eng zusammenstehend, der Mund glühte in dem bleichen Gesicht wie gemalt, und das glatte, schwarze Haar war überflimmert von bläulichen Lichtern. Wundervoll kindlich oval war ihr Gesicht und sanft und voll geheimnisvoller Fremdheit. Aber aus all den einzelnen Zügen konnte er im Augenblick nichts Festumrissenes formen. Zu lange war er schon nicht mehr in dem verhaßten Haus gewesen, und unter diesen Umständen — mit der Aussicht, mit einem Hohngelächter empfangen zu werden — würde er auch sobald keinen Fuß hineinsetzen. Selbst Globias zuliebe nicht.

Er hing an einer Halteschleife im Untergrundbahnwagen und überlegte, was er jetzt unternehmen könne. Er beschloß, in die Bauausstellung zu fahren, um sich noch einmal Verschiedenes anzusehen, bevor sie in den nächsten Tagen geschlossen wurde.

Plötzlich zuckte er zusammen. Der ganze Wagen schien zusammenzuzucken. Neben Flip krachte ein donnerndes Gelächter auf; es war ein sehr dicker Mann, in dessen Händen die aufgeschlagene Zeitung hüpfte.

„Oh—hohoho . . . !“ lachte der Mann, schöpfte Atem und barst mit neuen Variationen heraus. Er wandte sich an seinen Nachbarn, einen wildfremden Menschen, schlug auf die Zeitung, Flips Zeitung, auf den Artikel, Flips Artikel, drückte dem Wildfremden die Zeitung in die Hand und stieß kurzatmig hervor, indem er sich die tropfenden Kugelaugen mit einem Taschentuch auswischte: „Lesen Sie das, Herr! Verzeihen Sie, wir kennen . . . kennen uns nicht. Aber Humor verbindet, nicht wahr? Also lesen Sie . . . den Artikel!“ Dann brüllte er durch den ganzen Wagen hindurch: „Der Mann, der das geschrieben hat, müßte Ehrenbürger werden an Stelle von dem Doktor Unruh . . . !“ Ein Glück, daß es in dieser . . . in dieser bekümmerten Zeit noch solche verrückten Hühner gibt!“

Flip hätte den Dicken am liebsten erwürgt oder ihm einen soliden Fußtritt in den Bauch gegeben.

Der Dicke lachte immer noch, lachte zu Flip auf, lachte jeden Menschen an. Er hatte jenes ansteckende Lachen, das einen ganzen Theatersaal voll Menschen mitreißen kann. Nach und nach lachte der ganze überfüllte Wagen über den einzigen Passagier, der nicht lachte, sondern mit einem tieftraurigen Gesicht an seiner Schlaufe hing. Die Zeitung ging von Hand zu Hand. Es war noch eine zweite da, die ging die andere Bankreihe entlang, und als Flip in Westend ausstieg, tat er es mit der Ueberzeugung, daß jedermann, der sich in diesem Wagen befunden hatte, den vertrackten Artikel kannte.

Mißgelaunt zeigte er am Eingang in die Ausstellung seine Pressekarte vor, die ihre Gültigkeit für ihn eigentlich schon verloren hatte. Zwei Stunden durchwanderte er ziellos Hallen und Freigelände, ohne recht zu wissen, was an seinen Augen vorüberzog. Bei einem Schwarzwaldmädel trank er einen Kirsch, bei einer Schlesierin einen Korn, bei einem Bayerndirndl einen Enzian. Davon wurde seine Laune zwar träger aber nicht besser. Er landete in einem ganz modernen Stahlrohrmöbelstück, das in dem luftigen Empfangsraum eines Neubaumodells stand.

Mit lang ausgestreckten Beinen saß er in dem vernickelten Sesselgestell und griff nach einer Zeitschrift von einem gläsernen, runden Tisch. „Lebensfragen“ stand darauf. Guter Globus, diese billige Werbemöglichkeit hatte er doch nicht außer acht gelassen! — Seine Gedanken steuerten wieder in eine fester umgrenzte Bahn. Er suchte das Preisausschreiben. Er suchte den neuen Weg, die noch nie dagewesene Idee. Das schien nicht so einfach: der geniale Einfall ließ sich nicht aus der Erde stampfen, er mußte einem eben — einfallen. Er ließ sich nicht mit Gewalt aus der unbekannten Verborgenheit reißen, der Zufall mußte ihn einem in den Weg führen, genau so, wie man eine schöne Frau nicht suchen durfte, sondern auf den Zufall warten mußte.

Hier brachen Flips Gedanken unversehens ab.

Ihm gegenüber, von jenseits des Tisches drängte sich ein helles Gesicht in seinen Blick. Das Gesicht einer Dame natürlich! Sie hatte die ganze Zeit schon dagesessen und, Flip abgewandt, in einer Zeitschrift gelesen.

Jetzt legte sie die Zeitschrift zurück, jetzt war ihr Gesicht Flip zugekehrt, ihr Gesicht, wohlgemerkt, nicht etwa die Augen, die von seiner Gegenwart nicht die geringste Notiz nahmen. Um so ungestörter konnte er sie betrachten. Ein sehr helles, schmales Gesicht war es, mit sanfter Kinnrundung über feinem, edel geformtem Hals. Die Augen waren von großer Schönheit, sie standen etwas schräg, Katzenaugen beinahe, von heller Bernsteinfarbe, unter geraden Brauen. Nächst den Augen fand Flip die Stirn bemerkenswert: sie war sehr hoch und steil gewölbt und gab dem ganzen Gesicht etwas Eigenwilliges und Herbes. Das Haar quoll rechts unter dem schräg sitzenden Kappenrand wie fein ausgesponnener, hellblonder Flachs hervor.

Was Flip in zehn ungestörten Sekunden feststellte, genügte, um seine Trägheit, seinen Aerger, sein nutzloses Grübeln zu vertreiben. Da saß ein verwandelter Flip Kastor, weil ihm gegenüber eine junge Dame saß, die sich nicht vergleichen ließ mit der glatten Schönheit einer Filmdiva oder einer preisgekrönten Sommerkönigin, die aber durch einen unbestimmbaren seelischen Zauber über aller herkömmlichen Schönheit stand. In merkwürdigem Gegensatz zu diesem Zauber, der wie ein unsichtbarer Schleier über dem Gesicht lag, standen eine kühle Unnahbarkeit und Herbheit. Verheißen und Verwehren, Locken und Versagen — das war das reizvolle Widerspiel, das von Flips Gegenüber ausstrahlte.

Völlig versunken weilten Flips Augen auf dem übergeschlagenen Bein mit der schön und klar modellierten Fessel. Da wurde dieses Bein mit Nachdruck eng neben das andere auf den Boden gesetzt. Das feste Aufklappen ließ Flip zusammenfahren, wie ein auf verbotenem Weg Ertappter spähte er scheu in das helle Gesicht, das jetzt ganz unverhüllt den Ausdruck unwilligen Staunens zeigte. Die Brauen waren hochgezogen, und die Augen blickten kühl und verweisend.

Flip sah: grünliche Funken blinken in dem Bernsteingelb. Ja, in dem ganzen seltsamen Gesicht sind die Augen am seltsamsten.

Die fremde Dame suchte ein wenig in den Zeitschriften auf dem Glastisch herum, dann verlor sie anscheinend die Hoffnung, in diesem Wust bedruckten Papiers etwas wirklich Ansprechendes zu finden, sie öffnete ihr Täschchen, holte einen Spiegel heraus und warf einen raschen Blick hinein — es sah aus, als wollte sie gehen.

Flip hob es auf. Es war ein Amateurbild-Finger. Als sie den Spiegel in das Täschchen zurücksteckte, um ein Taschentuch herauszunehmen, bemerkte er, daß ein kleines Stück Papier aus der Tasche auf den Schoß fiel.

Wenn alles gut geht, so fällt es auf den Boden, und ich hebe es ihr auf, dachte er.

Es ging sogar noch besser: die Dame tat das Taschentuch in die Tasche zurück, klappte sie energisch zu, erhob sich mit einem Ruck und verließ den Raum so rasch und unbekümmert, als gebe es in der ganzen Welt keinen jungen Mann, der mit demütigen Augen um einen noch so kurzen Gnadenblick bettelte.

Das Papier aber rutschte unbeachtet vom Schoß auf den Boden.

Flipp hob es auf. Es war ein Amateurbildchen, auf dem nur der Kopf der unbekannten Dame abgebildet war. Er konnte also mit aller Muße das entschwundene Gesicht anschauen. Sie lachte nicht auf dem Bild, sie lächelte nicht einmal. Das Gesicht war kühl, herb, sinnend, ein wenig von Ungeduld überhaucht und, sogar auf dem toten Papier, sehr beseelt.

(Fortsetzung folgt).

Rund um den Piastenturm

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. Oktober

Trotz wirtschaftlich schwerer Zeit ist für die Wintermonate eine erfreuliche kulturelle Belebung festzustellen. Schauspiel und Oper der Deutschen Musikbühne machten den Anfang. Daneben entwickeln die Vereine für Kunst und Wissenschaft eine rege Tätigkeit, und auch die Volkshochschule zeigt bereits guten Zuspruch. Die Pflege der Musik ist hier Grenzlandpflege. Die Konzertsaison wird der Männergesangverein 1851 mit einem großen Konzert in der Aula der Oberrealschule am Sonntag, 30. Oktober, eröffnen. Haydn, Goethe, Grieg sollen hierbei eine Ehrung erfahren. Die Oxford-Symphonie in G-Dur von Haydn wird diesen musikalischen Genuß einleiten. Der Musikverein bereitet für den 15. und 16. November die Aufführung des Volksoratoriums „Die heilige Elisabeth" von Josef Haas vor, eine Erstaufführung für den gesamten deutschen Osten, da das Werk erst vor etwa Jahresfrist in Cassel seine Uraufführung erlebte.

Auch die Oppelner Eichendorff-Gemeinde wird nicht untätig sein und hat eine Reihe von hochwertigen Winterveranstaltungen vorgesehen. Hierzu gehört auch die für den 24. November vorgesehene Eichendorff-Kundgebung, an der des 75. Todestages Joseph von Eichendorffs gedacht werden soll.

In den caritativen Vereinen hat bereits eine rege Arbeit für die Winterhilfe eingesetzt. Mehr als ein Drittel der Oppelner Bevölkerung ist zu unterstützen. Die Opferfreudigkeit des Vorjahres, bei der Oppeln unter den oberschlesischen Städten an erster Stelle stand, dürfte auch diesen Winter gewiß nicht versagen. Vorbildlich geht Oppeln auch in der Schaffung von Alters- und Jugendheimen vor, denn außer dem Haus der Jugend, das im Piastengarten geschaffen worden ist, konnte auch in der Odervorstadt durch die Kleingärtner ein Jugendheim geschaffen werden.

Viel geschrieben und geredet ist bereits um den Wilhelmsplatz, dessen Befestigung, nachdem er als Marktplatz Verwendung findet, dringend geworden ist. Das Stadtbauamt muß endlich Taten sehen lassen, um eine bessere Kritik bei der Bürgerschaft zu finden.

W. E. G.

Eingesandt

Begleiterscheinungen der Beuthener Museumsfeier

Die zahlreichen Rundfunkhörer, die sich gestern die Eröffnungsfeier des Beuthener Museums durch das Radio vermitteln ließen, haben eine nicht geringe Ueberraschung erlebt, als die Festversammlung auf Anregung des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek hin das Deutschlandlied anstimmte und einen geradezu kümmerlichen Trauergesang zustandebrachte, bei dem es dem ausgezeichneten Orchester lange nicht gelang, den Anschluß an die singende Festversammlung zu erreichen. So kam ein Mordsgebilde von Deutschlandlied heraus, das den schönen Eindruck der Feier schwer beeinträchtigte. Schuld trägt nicht das Orchester des Landestheaters und sein stabsicherer Dirigent, Kapellmeister Peter, der bei dem Mordsgetön seiner Instrumente im beengten Nebenraum nicht hören konnte, daß die Museumsfestgäste immer schon zwei Takte voraus waren. Nun kommt es gewiß beim Deutschlandlied auf den inneren Gehalt und die seelische Stimmung entscheidend an, aber dem inneren Gehalt soll doch nun einmal auch die „schöne Form" entsprechen . . und diese schöne Form war hier „so schön", daß die grausigste Dissonanz herauskam, die wohl je das Deutschlandlied über sich hat ergehen lassen müssen. Schuld trägt die Organisation dieser Eröffnungsfeier, die die unmögliche Unterbringung von Orchester, Ehrengästen und Presse zu verantworten hat: Der viel zu kleine Raum des Vortragssaales der Stadtbücherei konnte die große Zahl der Eingeladenen nicht fassen, Orchester und Presse wurden in Nebenräumen untergebracht, wo die unmittelbare Beteiligung an dem Festakt durchaus in Frage gestellt war — hätte nicht die Anzahl der Einladungen auf das Fassungsvermögen des Saales zuvor abgestimmt werden müssen?

Fri. O.

Nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied gestern früh mein herzensguter Gatte, unser inniggeliebter, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Arthur Koeppen

im Alter von 56 Jahren.

Wer den Teuren kannte, kann unsern großen Schmerz ermessen.

Für die trauernden Hinterbliebenen
Else Koeppen.

Beuthen OS., den 25. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 27. Oktober, nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Krüppelheims aus, statt.

Bauingenieur Gerhard Wodak
und Frau, Maria, geb. Jander
Vermählte

Beuthen OS., den 25. Oktober 1932.

Vereinigung angehender Konzert- und Bühnensänger
Künstlerische Leitung: Lenka Richter-Kempen

Heute, Dienstag, 20¼ Uhr, Konzerthaus, Beuthen OS.

HAYDN-FEIER

Der Apotheker (Lo speciale)

Buffo-Oper in einem Akt

Mitwirkende: **Eva Bazan, Felicitas Kioltyka, Eduard Przibilski, Rudolf Twrdy. Das Haydn-Orchester** (16 Künstler).
Vorangehend: Arien, Lieder, Violinkonzert, Kammermusik.
Ausführende: **Agnes Weiß** (Sopran), **Sabine Winkler-Jonas** (Mezzosopran), **Herta Wieczorek** (Klavier), **cand. rer. pol. Alfred Moses** (Violine)

Karten im Vorverkauf à 2.—, 1.50, 1.— und 0.75 Mk. incl. Steuer, Musikhaus Cieplik, Buchhandlung Kühn, Dyngosstraße und an der Abendkasse. Schülerkarten (Stehplätze) 30 Pfg.
Konzertflügel Steinway & Sons vom Pianohaus Th. Cieplik.

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 25. Oktober
Beuthen
20 Uhr (8 Uhr)
Schülervorstellung
Zum letzten Male
Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand
Schauspiel von J. W. Goethe

Mittwoch, 26. Oktober
Beuthen
19½ (7½) Uhr
4. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Zum erstenmal!
Lohengrin
Oper von Richard Wagner.

Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
4. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Geld ohne Arbeit
Schwank-Komödie v. Colantuoni
Deutsche Bearbeitung: Stemmle



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Inh. Josef Koller. Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Großes Schweinschlachten
ab 10 Uhr früh Wellfleisch, Wellwurst und Schlachtschüssel in bekannter Güte auch außer Haus

Die beliebten Sandlerbiere in 1-, 2- u. 3-Liter-Krügen zu 90 Pf. frei Haus

Für Gesicht- und Körpermassage
empfiehlt sich
Frau L. Skladnikiewicz,
Beuthen OS.,
Hohenzollernstraße 14.
Telephon 3594.

Entlaufen

Drahthaar-Foxterrier weiß m. schwarz, klein, gegen Belohnung abzugeben bei **Model**, Uhrmacher, **Beuthen**, Tarnowitzer Straße 1.

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Zweierlei Moral
mit Walter Rilla, Elga Brink, Ida Wüst
Der Kampf um Recht u. Ehr
Großes Beiprogramm. Kleine Preise 30-70 Pfg.

Zurückgekehrt
Dr. Friedländer
Beuthen OS., Ring 26. Fernruf 3277
Röntgen-Einrichtung
Diathermie- und Höhensonne-Behandlung

Die Hugo Siedner Eisenwarengroßhandlung, GmbH., in Beuthen OS. ist aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.

Beuthen OS., den 18. Oktober 1932.

Der Liquidator
der Hugo Siedner Eisenwarengroßhandlung, GmbH., in Liquidation,
Hugo Siedner.

Die **Patentbestecke** der **Württembergischen Metallwarenfabrik, Geislingen,** finden Sie bei
Juwelier Voelkel, Beuthen OS.
Bahnhofstraße 1

Heute, 20 Uhr
Moden-Revue
in BEUTHEN OS.
Schützenhaus
Karten 30 Pfg., auch an der Abendkasse.

Täglich 350 Liter Milch

hat **Dominium bei Gogolin** an leistungsfähige Molkerei abzugeben.
Angebote erbeten unter **P. r. 619** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen OS.

Heirats-Anzeigen

Für Jüdin, v. angen. Aeuß., Mitte 30, aus gut. Familie, wirtsch., musik., mit 8000 Mk. und Möbeleinrichtung, wird jüd., tücht., intellig. Kaufm. evtl. Beamt. ges. Verm. d. Verwandte oder Bek. angen. Zuschr. unter **B. 2489** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Entree, Mädchen-, Speisekammer, 3. Stock, Altb., jetz. Miete 60,50 Mk. monatl. mit Zuschl., sofort zu vermieten. **R. Moron, Beuthen**, Solgerstraße 11.

Ein neuer Welterfolg der Ufa

Täglich ausverkauft! Das Tagesgespräch von Beuthen

Das war noch nie da!

Willy Fritsch **Lilian Harvey** Willi Forst

Ein Traum von Liebe und Glück — *Ein Film voll Frohsinn und Humor*



mit Trude Hesterberg, Paul Hörbiger — Musik: W. R. Heymann — Regie: Paul Martin

LILIAN HARVEY geht nach Hollywood!

Mit anderen Worten: Das Liebespaar aus tausend glücklichen Filmstunden, Lilian Harvey und Willy Fritsch, spielt zum letzten mal zusammen. Wer möchte die beiden nicht noch einmal sehen, noch dazu in einer solch reizenden, humor- und gemütvollen Handlung, wie sie „Ein blonder Traum" beschert?

Beiprogramm Ufa-Ton-Woche



Täglich 4^{15}, 6^{15}, 8^{30} Uhr

20 Jahre Rheumatismus

Ich litt 20 Jahre an Rheumatismus. Nach Verbrauch von Zinsser-Rheumatismus-Tee bin ich vollständig von meinem Leiden befreit.
Josef Fischer, Ratibor-Studzienna.

Zinsser-Rheumatismus-Tee

ist ein vorzügliches Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß und Kreuzschmerzen.
Paket Mk. 1,62, verstärkt (DRP. a.) Mk. 2,25. In Apotheken zu haben, sonst direkt (Versandapotheke).



Dr. Zinsser & Co., G.m.b.H. **Leipzig 214**
65000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

Beglaubigte Abschrift.

Geschäftsnummer: 21 B 114/32.

Privatklagesache des Steigers Wilhelm Watzlawek aus Gleiwitz, Plesser Straße 53a, Privatklägers, gegen den Redakteur Emil Kapol, aus Hindenburg, Kronprinzenstr. 247, Angeklagten, wegen Beleidigung. — Das Amtsgericht in Gleiwitz hat am 17. September 1932 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung in Tateinheit mit übler Nachrede zu einem Monat Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den erkennenden Teil des Urteils eine Woche nach Rechtskraft des Urteils im Oberschlesischen Wanderer und in der Ostdeutschen Morgenpost auf Kosten des Privatklägers zu veröffentlichen. Die vorstehende Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt. Das Urteil ist rechtskräftig.

Gleiwitz, den 30. September 1932.

(L. S.) gez. Stark, als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts.



Nur noch 3 Tage!
Gustav Fröhlich
Lien Deyers, Ernst Verebes
in der erfolgreichsten Tonfilm-Operette
Die verliebte Firma
2. Tonfilm
Szöke Szakall
in seinem neuesten Ton-Lustspiel
Es wird geheiratet
Außerdem die Tonwoche.

Hubert Marischka, Dorothea Wieck
Ein Gräfin Mariza
mit *Szöke Szakall*, *Ernst Verebes*
nach der weltberühmten Operette von Emmerich Kálmán
Jugendliche haben Zutritt!
Nur noch bis Donnerstag.
Intimes Theater

4. K. 34/32.

3 **Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die ideelle Miteigentumshälfte des Albin Schramowski an dem in Ostrosnitz belegenen, im Grundbuche von Ostrosnitz, Band XVII Blatt Nr. 653 eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstück am 22. Dezember 1932, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Ostrosnitz, Kartenblatt Nr. 6, Parzelle Nr. 144/145, Grundsteuermutterrolle Art. 480, Gebäudesteuerrolle Nr. 25, Wirtschaftsart und Lage: Gebäude mit Hofraum im Dorfe, Größe 17 a 85 qm, Gebäudesteuernutzungswert 84 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Juli 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Schmiedemeister Albin Schramowski und dessen Ehefrau, Theresia Schramowski, geborene Foitzik, beide in Ostrosnitz, als Miteigentümer je zur ideellen Hälfte eingetragen.

Gnadenfeld OS., den 27. September 1932.

Das Amtsgericht.

Schauburg Beuthen OS am Ring: Das Kino für Alle:

2 Tonfilm-Schlager!
1. Das Groß-Tonfilm-Lustspiel Dina Gralla, Teddy Bill in **Kinder des Glücks**
2. Tom Mix in seinem neuesten Tonfilm **Goldfieber**
Außerdem die Tonwoche
Billigste Preise: Erwerbslose 30 Pfg., Parkett 50, Loge 75 Pfg.

5-Zimm.-Wohnung

in villenartigem Hausgrundstück, in bester Wohnlage von Beuthen, umzugshalber auf Wunsch mit Garten und massiver Autogarage zu günstigem Mietssatz per sofort zu vermieten.
Näheres unter B. 2488 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Herr s. **möbl. Zimmer.** Miete nicht üb. 15 M. mon. Ang. u. **B. 2487** an d. G. d. Z. Beuthen.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

CAPITOL
Beuthen OS — Ring-Hochhaus

Wir trommeln weiter!
Unwiderruflich die letzten 3 Tage!
Aufgepaßt, es kommen Husaren..
in dem neuesten u. erfolgreichen
Militär-Lustspiel
mit
FRITZ SCHULZ
Ja, treu ist die Soldatenliebe!
mit
Petra Unkel, Camilla Spira, Ursula Grabley, H. Fischer-Köppe u. a.
2. Tonfilm:
Fidele Razzia
Reichhaltiges Ton-Beiprogramm

4. K. 32/32.

3 **Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Grzendzin Band I, Blatt Nr. 44 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 15. Dezember 1932, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. Lfd. Nr. 5, Gemarkung Grzendzin, Kartenblatt 3, Parzelle 131/89, Kartenblatt 1, Parzelle 141/74, 142/73, Kartenblatt 3, Parzelle 133/87, Grundsteuermutterrolle Art. 44, Gebäudesteuerrolle Nr. 3, Wirtschaftsart und Lage: Acker, Weide, Hofraum mit Gebäuden (Wohn- und Geschäftshaus, Warenlagerhaus, Stallung pp.), Größe 5 a, 77 qm, Grundsteuerreinertrag 0,05 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 300 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 29. August 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Johann Kias und seine Ehefrau, Franziska, geborene Hellebrandt, beide jetzt in Wronin, als Miteigentümer je zur ideellen Hälfte eingetragen.

Gnadenfeld, den 24. September 1932.

Das Amtsgericht.

Stellen-Angebote

Intelligentes
Lehrfräulein oder Junge
kann sich melden.
Gundlach, Beuthen, Poststraße 1.

Stellen-Gesuche

Tücht. Hausschneiderin
empfiehlt sich für sofort ins Haus.
Ang. unt. **B. 2461** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Öfen — Herde — Ofenrohre Eisengroßhandlung, **A. Lomnitz** Wwe., Beuthen, **Lange Straße 11-13**

Die Regreßansprüche der Grenzbank

13 Klagen des Konkursverwalters — 200 000 Mark Verluste Mahnungen des Revisors nicht berücksichtigt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Oktober.

Der Zusammenbruch der von Grenzlandgeschädigten aufgebauten und genutzten „Grenzbank", die nun im Konkurs steckt, hat den Konkursverwalter Gutmann zur Befriedigung der Gläubiger veranlaßt, auch im Wege des Regresses für Beschaffung von Barmitteln zu sorgen. Diese nun vor dem hiesigen Landgericht schwebenden Regreßklagen werden zunächst einmal damit begründet, **daß Vorstand und Aufsichtsrat dieser Genossenschaft nicht die notwendige Sorgfalt geübt haben, um den Verlust von rund 200 000 Mark zu verhindern.** Weiter wird der Vorwurf erhoben, daß immer weitere Kredite gegeben wurden, obwohl der beauftragte Revisionsbeamte des Revisionsverbandes Oppeln bereits 1928 davor gewarnt und dringend empfohlen hatte, für eine unnachsichtliche Abdeckung stark überzogener Kredite besorgt zu sein.

Die beiden geschäftsführenden Vorstandsmitglieder: Seminarlehrer a. D. Schwiese, jetzt in Breslau und Gemeindebeamter Kruppa, jetzt in Berlin tätig, haben es aber nicht zuwege bringen können, daß diese Mahnungen in die Tat umgesetzt wurden. **So gingen, um nur einige Beispiele zu nennen, 3796 Mark verloren, obwohl für diesen Fall nur eine Kreditgewährung von 500 Mk. genehmigt war; in anderen Fällen 3000 Mk. Kreditbewilligung — 28 000 Mk. Verlust infolge Ueberziehung, 10 000 Mk. Bewilligung — 33 000 Mk. Verlust, 3000 Mk. Bewilligung — 18 000 Mk. Verlust.** Diese beiden Vorstandsmitglieder, denen auch noch ein fingiertes Konto zur Last gelegt wird, haben trotz der schweren Lage es verstanden, die beiden anderen Vorstandsmitglieder und dem Aufsichtsrat stets derart geschminkte Berichte zu geben, daß sie um den Stand der Bank nicht klar Bescheid wußten. Ihre Gutmütigkeit und Vertrauensseligkeit hat ihnen nicht nur recht viel Unannehmlichkeiten gebracht, sondern sie werden nun auch zu Regreßansprüchen herangezogen. Dadurch ist die Zahl der Beklagten auf 13 gestiegen.

In der heutigen, vor dem Einzelrichter, Landgerichtsrat Dr. Braun, geführten ersten Verhandlung erklärte Rechtsanwalt Dr. Weißmann, daß aus Kostenersparnisgründen vorerst nur 6100 Mark eingeklagt werden, und daß trotz entsprechender Bestimmung in den Satzungen keine Geschäftsverteilung in dem Sinne vorlag, den einzelnen Mitgliedern bestimmte Wirkungskreise zuzuweisen. Ebenso fehlte eine Dienstanweisung.

Die umfangreichen Schriftsätze der Beklagten, die durch die Rechtsanwälte Zylka, Schindler & Mandowsky, Gutherz, Patrzek & Dr. Wichmann sowie Dr. Roth vertreten werden, sind erst in den allerletzten Tagen ausgetauscht worden. Diese Tatsache führte im heutigen Termin den Einzelrichter zu dem Entschluß, eine lange Vertagung vorzunehmen, um bis zum nächsten Termin eine Grundlage zur Anordnung der Beweisaufnahme zu schaffen. Die Angelegenheit wurde darum bis zum 9. Januar nächsten Jahres vertagt.

Eröffnung der Gleiwitzer Volkshochschule

Die Idee des Ständestaates

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Oktober.

Die Gleiwitzer Volkshochschule eröffnete am Montag ihr 13. Arbeitsjahr mit dem ersten Hochschulvortrag. Der Münzer-Saal des Hotels „Haus Oberschlesien" war überfüllt. Das Oberschlesische Streichquartett mit Musikdirektor Kauff am Flügel, Alfons Kabitschke (Cello), Willi Wunderlich (Violine) und Dr. med. Artur Blumenfeld (Bratsche) leitete den Abend mit dem eindrucksvoll gespielten Allegro aus dem Klavierquartett Op. 13 in C-Moll von Richard Strauß ein. Oberbürgermeister Dr. Geisler begrüßte nun die Hörerschaft und dankte für das lebhafte Interesse, das in dem starken Besuch der Veranstaltung zum Ausdruck komme. Er begrüßte hierauf Universitätsprofessor Dr. Helfritz und wies auf die Bedeutung der in der Volkshochschule geleisteten Bildungsarbeit hin, wobei er hervorhob, daß es sich bei diesen Veranstaltungen darum handle, von hoher Warte ein Gesamtbild über ein bestimmtes Wissensgebiet zu erhalten. Diese Bildungsarbeit werde im Interesse der Gesamtheit und zum Wohle des Vaterlandes geleistet.

Universitätsprofessor Dr. Helfritz entwickelte nun in außerordentlich fesselnden Ausführungen die Idee des Ständestaates in ihrer historischen Entwickelung und in ihrer gegenwärtigen Bedeutung. Er begann seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die Staatslehre von Montesquieu, der es als notwendig bezeichnet hat, **daß sich zwischen Staat und Bevölkerung ein Zwischengebilde einschiebe, damit der Mensch nicht von der Gewalt des Staates erdrückt werde.** Der demokratische Staatsgedanke bringe zum Ausdruck, daß das Volk umso freier sei, je breiter die Basis des Parlamentarismus sei. In einer ganzen Reihe von Länder aber, in denen man dem Parlamentarismus eine breite Basis gegeben habe, sei man zu einer Diktatur gelangt, in der man mit Gewalt das Recht schaffe. Auf staatsrechtliche Gegenwartsfragen eingehend, führte Dr. Helfritz an, daß durch das Urteil des Staatsgerichtshofes neuerdings der Grundsatz vertreten worden sei, daß **es ein Staatsnotrecht gebe, nach dem unabhängig von jeder verfassungsmäßigen Bindung stets das Wohl des Staates Richtlinie sein müsse.** Der Dozent ging dann auf die Begriffsfrage des Ständestaates ein und zeigte, wie in der geschichtlichen Entwicklung die Stände, Adel, Städtetum, Geistlichkeit und Bauerntum schon mit dem Begriff der Berufsstände verbunden waren und wie sich diese berufsständische Entwickelung auch in dem Parlamentarismus fortsetzt, in dessen politischen Parteien die Berufsstände eine immer wachsende Bedeutung erlangt haben. Nach einem Ueberblick über die

Entwickelung des mittelalterlichen Ständestaates,

über die absolute Monarchie zur konstitutionellen Monarchie und von dieser zur parlamentarischen Manorchie, wobei auch die Gedankengänge Bismarcks Erörterung und Würdigung erfuhren, sprach Dr. Helfritz über die bereits seit zehn Jahren angeregte Reichsreform. Er hob hierbei hervor, daß es **notwendig sei, den Wahlkampf wieder von der Straße zu beseitigen, und daß es denkbar wäre, wenn man anstatt der bisherigen Wahlform eine Wahl in kleineren Organisationen, in den Berufsständen, durchführen und bei dieser Organisation die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl berücksichtigen würde,** sodaß also eine berufsständische Gliederung und zugleich eine Gliederung nach Arbeitgeber und Arbeitnehmer durchgeführt wird. Der Dozent schloß mit dem Wunsche, daß die kommende Reform, gleichgültig wie sie auch gestaltet sein möge, Deutschland zu neuer Macht und neuem Glanze bringen möge.

Ein Streichquartett gab der Veranstaltung mit dem Andante und dem Finale aus dem Klavierquartett von Richard Strauß einen wirkungsvollen Abschluß.

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Lokomotivführer Kaulfers, Wallstraße, feiert am Mittwoch mit Gemahlin das Fest der Silberhochzeit.

* **Kirchenschänder.** In der Nacht zum Sonntag drangen Unbekannte in die Hyazinthkirche in Roßberg, zerbrachen mehrere Scheiben und beraubten einen Opferkasten. Der Gesamtschaden beträgt etwa 200 Mark.

* **Vom Tode im Eisenbahnzuge überrascht.** Gestern abend erlitt der 50jährige Kaufmann Erich Kyrasch aus Breslau, der sich auf der Fahrt von Gleiwitz nach Beuthen befand, beim Einlaufen des Zuges in die Beuthener Bahnhofshalle einen Herzschlag, dem er erlag.

* **Rund um den Piz Palü.** Wer kennt nicht den berühmten Roman von J. C. Heer „Der König der Bernina", und wer wurde nicht bei seiner Lektüre von Sehnsucht und Wanderlust ergriffen nach dem Graubündener Land? Ganz ähnliche Gefühle vermittelte der herrliche Naturfilm „Rund um den Piz Palü", der am Sonntag vormittag in den Kammerlichtspielen lief. Die Albula-Bahn führte den Beschauer von Chur bis zur italienischen Grenze bei Turano. Der ganze Zauber der Alpenwelt wurde offenbar; man sah Bergwässer sprudeln, Hochtäler öffneten sich, unter diesen das weltberühmte Engadin. Man sah, wie sich Vorder- und Hinterrhein durch Fels und Stein seinen Weg bahnte und wie sich die beiden wilden Flüsse bei dem Orte Reichenau vereinigten, man fuhr auf der Rhätischen- und Bernina-Bahn über kühne Viadukte und landete schließlich an den schroffen Südabhängen der Alpen, im sonnigen Italien. Man erlebte auch in St. Moritz und Pontresina ein Stück idealen Wintersports; man glaubte — so plastisch waren die Aufnahmen — die gesundmachende Höhenluft zu atmen und nahm sich vor, bei der nächsten Gelegenheit in jene von der Natur so verschwenderisch ausgestatteten Gegenden zu fahren.

*

* **CV.-Jugend.** Heute (20,15) Hamburger Hof Buchbesprechung.

* **Fr. Volksbühne.** Do. (20,15) Operette v. Lehar „Schön ist die Welt" und Stg. (20) „Vor Sonnenuntergang" v. G. Hauptmann.

* **Kathol. Bürgerkasino.** Mi. (20) Konzerthaus Generalversammlung.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) im Konzerthaussaale Familiennachmittag. Vortrag: „Der Katholikentag in Essen": Professor Sauermann.

*

* **Kammerlichtspiele.** Die Aufführungen des Ufa-Tonfilmes „Ein blonder Traum" erfreuten sich eines derartigen Zuspruchs, daß der Kartenverkauf wiederholt eingestellt werden mußte. Starbesetzung: Lilian Harvey, Willy Fritsch und Willi Forst sowie die reizenden Schlager von Werner R. Heymann, die bereits in aller Munde sind.

* **Intimes Theater.** Die Tonfilmoperette „Gräfin Mariza" mit Dorothea Wieck, Hubert Marischka, Ernst Verebes und Szöke Szakall bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan.

* **Deli-Theater.** Nur drei Tage Gustav Fröhlich, Lien Deyers, Ernst Verebes usw. in „Die verliebte Firma". Zweiter Tonfilmschlager Szöke Szakall in dem Tonlustspiel „Es wird geheiratet". Außerdem die Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute erster Schlager „Goldfieber". Der stärkste Tom-Mix-Film. Zweiter Schlager „Kinder des Glücks". Dazu die Emelka-Tonwoche. Volkstümliche Preise.

* **Capitol.** Fritz Schulz in seinem Militärlustspiel „Ja, treu ist die Soldatenliebe" wird bis Donnerstag verlängert. Zweiter Tonfilm: „Fidele Razzia" und das reichhaltige Ton-Beiprogramm mit Fox' tönender Wochenschau. Erwerbslose zahlen an Werktagen 4 Uhr halbe Preise.

* **Palast-Theater.** Walter Rilla, Elga Brink in dem deutschen Tonfilm „Zweierlei Moral". Ferner „Der Kampf um Recht und Ehr". Reichhaltiges Beiprogramm. Kleinste Preise 30 bis 70 Pfennig.

Gleiwitz

Schonzeit für Rehkälber

Der Bezirksausschuß hat beschlossen, für den Regierungsbezirk Oppeln die Schußzeit für Rehkälber (männliche und weibliche) auf die Zeit von 1. bis 30. November zu beschränken, sodaß die Schonzeit für diese Wildart mit dem 31. Oktober endet und mit dem 1. Dezember wieder beginnt.

*

* **111 634 Einwohner.** Im September war ein weiteres Anwachsen der Einwohnerzahl zu verzeichnen. Nach der vom Wahlamt geführten Statistik stieg die Bevölkerungsziffer im Laufe des Septembers von 111 589 auf 111 634 Köpfe. Bis zum 1. Oktober gelangten an beiden Standesämtern 136 Geburten zur Beurkundung, denen 75 Sterbefälle gegenüberstanden, sodaß ein Geburtenüberschuß von 61 Köpfen nachzuweisen ist. Aus dem Wanderungsergebnis ergibt sich ein Minus von 16 Köpfen, es sind 609 Personen zugezogen und 625 Personen verzogen. Vor den Standesämtern wurden im September 73 Ehen geschlossen.

* **Festgottesdienst in der Evangelischen Kirche.** In der Evangelischen Kirche, die im vorigen Jahr räumlich erweitert und in den letzten Wochen nach Entwürfen von Dipl.-Ing. Becker künstlerisch ausgemalt worden ist, fand am Sonntag wieder der erste Gottesdienst nach der Ausbesserung statt. In dem außerordentlich stilvoll und freundlich-hell gehaltenen Raum fanden sich die Gemeindemitglieder in überaus großer Zahl zusammen. Die Mitglieder des Gemeindekirchenrats und die Geistlichkeit hatten am Altar Platz genommen. Unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert wurden die Werke von alten Meistern der Kirchenmusik aus dem 16. und 17. Jahrhundert, und zwar Werke von Eccard, Heinrich Schütz, Nikolaus Decius und Melchior Frank zu Gehör gebracht, die dem Festgottesdienst den feierlichen Grundton gaben. Pastor Schulz sang die Liturgie. Die Festpredigt hielt Pastor Kiehr, der u. a. auch den an der Bauausführung Beteiligten dankte. Superintendent Schmula betonte in beglückwünschenden Worten anerkennend, daß mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein würdiger Kirchenbau entstanden sei und dankte auch seinerseits allen Beteiligten. Superintendent Schmula sang dann die Schlußliturgie, die dem Festgottesdienst den Abschluß gab.

* **Gesellschaftsabend des VrKD.** Der Verein reisender Kaufleute veranstaltete einen Gesellschaftsabend, bei dem der Vorsitzende, Kaufmann Gabor, im Rahmen einer Begrüßungsansprache auch auf die umfangreiche Verbandsarbeit hinwies. Am 13. November findet ein Werbeabend statt, bei dem Direktor Günther vom Geschäftsführenden Vorstand des VrKD. Berlin sprechen wird. Direktor Flöter sprach über Fragen der Berufsorganisation und Kaufmann Franik über Verkehrsfragen, worauf unterhaltende Darbietungen den Abend ausfüllten.

* **Kind überfahren und schwer verletzt.** In der Tarnowitzer Vorstadt in Peiskretscham überquerte der Landwirt Emanuel W. aus Zawada in angetrunkenem Zustande mit seinem Pferdefuhrwerk die Straße, ohne die Veränderung der Fahrtrichtung anzuzeigen. Dabei wurde die 8jährige Anna Schienzielorz angefahren und erheblich verletzt, sodaß sie zum Arzt gebracht werden mußte. W. fuhr davon, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.

* **Märchenvorstellung im DHV.** Der DHV. veranstaltete im Heim einen Märchen-Nachmittag mit bunten Lichtbildern für die Kinder seiner Mitglieder. Der Besuch war außerordentlich gut. Die Märchen „Rotkäppchen", „Schneewitchen", die „Sieben Geißlein" fanden allgemeinen Beifall.

* **Vortragsabend im Vaterländischen Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet am 2. November um 20 Uhr im Blüthnersaal einen Vortragsabend, an dem der Chemiker Dr. Lehmann, Berlin, über „Was jede Frau über angebliche Gifte, giftfreie Heilweisen und sogenannte Ernährungsreformen wissen muß" sprechen wird.

* **Generalversammlung des Orchestervereins.** Der Orchesterverein der Musikfreunde hielt seine Generalversammlung ab. Kapellmeister Franz Bernert, der Dirigent des Vereins, wurde zum 1. Vorsitzenden, Architekt Alois Weiße zum Schatzmeister und Dr. Simenauer zum Beisitzer gewählt. Es wurde beschlossen, den Verein an den Reichsbund der Orchestervereine anzugliedern, durch den die Pflege zeitgenössischer Musik mit stark verminderten Unkosten möglich ist. Die Proben des Orchesters finden jeden Donnerstag im Zeichensaal der Knabenmittelschule statt. Das vorläufige Programm für diesen Winter sieht zunächst einen Kammermusikabend vor, dessen Reinertrag der Winterhilfe zur Verfügung gestellt wird. Dieses Konzert wird im November stattfinden. Im Januar soll ein Symphoniekonzert aufgeführt werden.

Sinfonie-Konzert des Landestheater-Orchesters

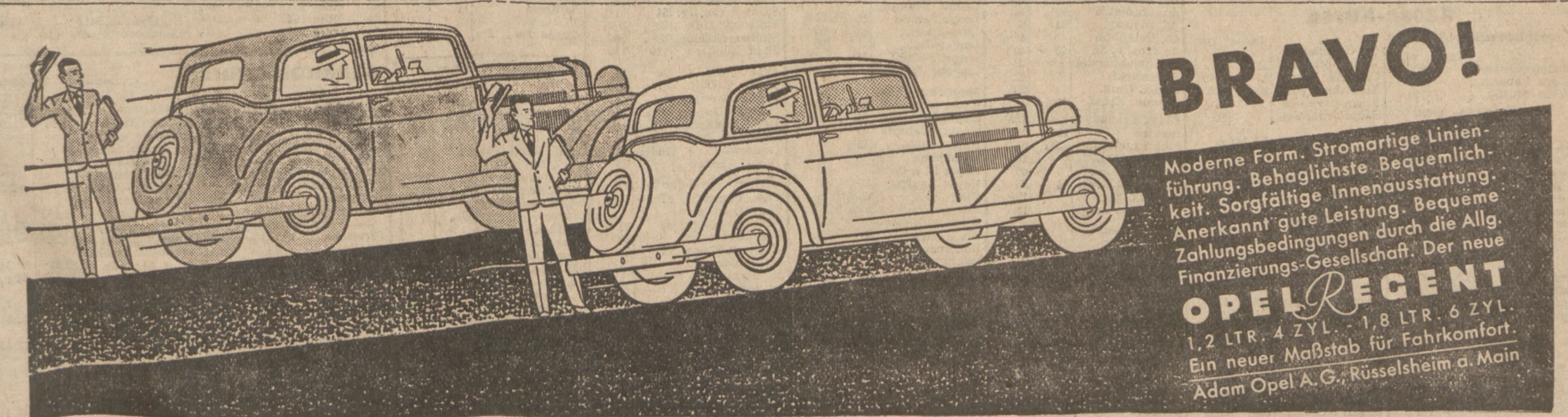
Vor vollbesetztem und beifallsfreudigem Haus fand am Montag abend das 1. Sinfoniekonzert des auf 50 Mitglieder verstärkten Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters statt. Mit dem musikalisch wertvollsten Teil des Konzertes, der „Leonore-Ouvertüre" Nr. 3 von Beethoven begann der Abend und bewies, daß unser Orchester seine alte Höhe, zu der es einst Friedrich führte, wieder erreicht und in Erich Peter einen Leiter hat, der das ihm anvertraute Gut zusammenzuhalten und zu mehren versteht. Griegs Konzert für Klavier und Orchester A-Moll war das zweite musikalische Ereignis. Man mag über Grieg denken, wie man will, er mag sich zu sehr wiederholen und seine Werke nach ewig gleichem Schema aufbauen und instrumentieren — wir fühlen aber doch immer so etwas von Blutsverwandtschaft mit der nordischen Rasse, ihrem Volkstum und ihrer Musik. Den schwierigen Klavier-Part hatte Frau Eva Ebner-Robert übernommen. Von einigen rhythmischen Schwankungen abgesehen, brachte die Solistin eine abgerundete Leistung; besonders wirkungsvoll klang der schöne Adagio-Mittelsatz, wie ihr überhaupt hauchzarte, getragene Pianostellen liegen. Die zahlreichen Blumenspenden waren schon der rein physischen Anstrengung wegen verdient.

Von unheimlich suggestiver Wirkung ist, wie alles, was Tschaikowsky komponiert hat, seine Sinfonie „Pathètique" Nr. 6 H-Moll, Opus 74; überall bricht die slawische Sinnlichkeit und Wildheit brutal hervor, besonders im vorletzten Satz „Allegro molto vivace", ganz eigenartig und gar nicht, wie man sich sonst ein Finale vorstellt, klingt das Werk in einem schmerzvollen „Adagio lamentoso" aus. Das Orchester gestaltete die Wiedergabe der Sinfonie glanzvoll und farbig. Hörner wie Geigen, die in der Instrumentation besonders stark berücksichtigt sind, hatten ihren guten Tag und übertrugen Schmerz und Freude, Herzlichkeit und wilde Lust auf die Besucher, die am Schluß Erich Peter und seinen Getreuen langanhaltenden Beifall spendeten.

Dr. Zehme.

Hindenburg

* **25 Jahre Polizeihundeverein.** Das 25jährige Jubiläum konnte der Hindenburger Polizeihundeverein (alter Verein Mader) feiern. Der 1. Vorsitzende, Zollassistent Scheiblich, konnte u. a. auch eine Anhahl Mitglieder der Blindenbewegung begrüßen. Der Verein konnte bei Ausbruch des Krieges 1914



Winterhilfe im Landkreise Tost-Gleiwitz

Gleiwitz, 24. Oktober.

Unter dem Vorsitz von Landrat Harbig fand im Kreistagssitzungssaale eine Besprechung über die Durchführung der Winterhilfe im Landkreise Tost-Gleiwitz statt. An der Besprechung nahmen Vertreter des Caritasverbandes, des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und der Arbeiterwohlfahrt teil. Eingeladen waren ferner die Christliche Arbeiterhilfe, der Evangelische Wohlfahrtsdienst und der Israelitische Frauenbund.

Beschlossen wurde, die Winterhilfe in demselben Umfange und nach demselben System der Bezirkszentrale und der Ortszentralen mit einer gewissen Auflockerung durchzuführen. In der Frage der Einrichtung von Ortszentralen wurde den Trägern der örtlichen Vereine und Verbände der freien Wohlfahrtspflege insofern freie Hand gelassen, **als es ihnen überlassen bleibt, ob sie für jeden Ort eine Ortszentrale schaffen oder ob sie mehrere Orte zu einer Ortszentrale zusammenschließen wollen. Für einen größeren Ort wird sich die Schaffung einer eigenen Ortszentrale empfehlen.** Bei kleineren Orten wird wohl die Zusammenfassung mehrerer Orte zu einer Ortszentrale ratsamer erscheinen. Das Hauptaugenmerk soll darauf gerichtet sein, daß in jedem Orte die Sammeltätigkeit ausgeübt wird. In der Bezirkszentrale sind Vertreter aller im Landkreise Tost-Gleiwitz wirkenden Organisationen der freien Wohlfahrtspflege vertreten. Das Ergebnis der Sammlungen soll den Hilfsbedürftigen des Ortes zugute kommen, in denen die Sammlungen getätigt worden sind.

Die Bezirkszentrale führt ebenso wie im Vorjahre selbständig Sammlungen durch, die sie den leistungsschwachen Bezirken und solchen Orten, in denen das Ergebnis der Sammlungen nur gering gewesen ist, zugute kommen lassen wird. Für solche Spenden ist bei der Kreisspar- und Girokasse in Gleiwitz ein Konto eingerichtet worden, das die Nr. 53 749 trägt.

---

bereits 30 gut ausgebildete Sanitäts- und Meldehunde ins Feld schicken. Insgesamt sandte der Verein 360 ausgebildete Hunde ins Feld. Der verdienstvolle Führer und Förderer des Vereins, Kriminalrat Mader, der leider schon 1927 starb, wurde von der Versammlung geehrt. Der Verein hat zahlreiche Preise errungen und blieb in den Ausscheidungskämpfen in Oberschlesien Sieger. Seit 1930 ist die Blindenhundebewegung dem Verein angegliedert. Das Mitglied Sternal wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Leobschütz

* **Hohes Lebensalter.** Generalvikar Prälat Nathan, Branitz, vollendete sein 70. Lebensjahr. Das Personal der Heil- und Pflegeanstalt veranstaltete ihrem Spiritual am Vorabend seines Geburtstages einen Fackelzug.

* **Wahlversammlung der Deutschnationalen.** Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete im Saale des Gesellschaftshauses eine Massenversammlung, in der Provinzial-Landtagsabgeordneter Hoinka, Oberglogau, und Dr. Kleiner sprachen.

Eröffnung der Volkshochschule Hindenburg

Universitätsprofessor Dr. Waldecker über Probleme der Reichsreform

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Oktober

Die Volkshochschule Hindenburg begann ihre Winterarbeit mit einer stimmungsvollen Eröffnungsfeier in der Aula der Mittelschule. Der Abend erhielt künstlerisches Gepräge durch ein Orgelvorspiel des Seminaroberlehrers Völkel, der eine Fuge von Bach mit schöner Phrasierung und Registerkunst und klarem, klangvollem Aufbau vortrug. Der MGV. Sängerlust Hindenburg sang unter der musikalisch sicheren Leitung von Chordirektor Glomb das Lied „Musik, Du himmlisches Gebild" mit gutem stimmlichen Ausdruck, von der Orgel dezent begleitet.

In seiner Begrüßungsansprache hieß Oberstudiendirektor Schleupner die zahlreichen Gäste und Zuhörer willkommen. Er versicherte, daß die Volkshochschule Hindenburg auch in diesem Jahre bestrebt sein werde, die ihr gesetzten Aufgaben nach den Grundsätzen, die sich bisher so gut bewährt haben, zu erfüllen. Er dankte besonders Oberbürgermeister Franz und Bürgermeister Dr. Opperskalski, Hindenburg, für ihr tätiges Interesse an der Erwachsenenbildung. Sein Dank galt ferner den Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen, besonders dem Leiter des Finanzamtes Hindenburg, Oberregierungsrat Gaebel, dem Leiter des Polizeiamtes, Oberregierungsrat Richter, Polizeimajor Urban, Bergwerksdirektor Palm und dem stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung, Maschinenmeister Hille. Nach Worten der Anerkennung für Seminaroberlehrer Völkel und Chorleiter Glomb wies Oberstudiendirektor Schleupner darauf hin, daß der Redner des Abends, Universitätsprofessor Dr. Waldecker, Breslau, erst in letzter Stunde für den verhinderten Geheimrat Professor Dr. Kühnemann eingesprungen sei.

Oberbürgermeister Franz erwiderte die Begrüßungsworte und sprach Oberstudiendirektor Schleupner den Dank der Stadtverwaltung aus. Gerade in dieser Zeit der schweren Not dränge der Geist nach Erkenntnismöglichkeiten. **Die Volkshochschule Hindenburg sei berufen, auch die parteipolitischen Gegensätze in den gemeinsamen Kursen abzuschwächen.** Es spreche für die vorbildliche Leitung der Hindenburger Volkshochschule, daß der Besuch weit über dem Reichsdurchschnitt liege. Mit einem herzlichen Glückauf wünschte er in diesem Sinne der Volkshochschule weitere Erfolge.

Darauf betrat Universitätsprofessor Dr. Waldecker das Rednerpult und erklärte einleitend, daß er von jeder parteipolitischen Darlegung seines heute so aktuellen Themas absehen müsse. Vielmehr gedenke er einen professoralen Vortrag zu halten in dem Sinne, daß er als Bekenner sprechen werde. Auf Grund seiner eingehenden historischen Forschungen erörterte er dann das

Kernproblem der Reichsreform,

das sich aus dem Gegensatz zwischen Reich und Ländern ergebe. Im starken Gegensatz zu Frankreich, das alle Franzosen umfasse und zentralistisch verwaltet sei, seien im Deutschen Reich nur zwei Drittel der Deutschen zusammengefaßt, und dazu gebe es noch einen zweiten deutschen Staat, nämlich Oesterreich. Das Deutsche Reich selbst ist nicht einheitlich durchkonstruiert, sondern setze sich aus 17 gleichberechtigten deutschen Ländern zusammen, von denen jedes, so klein es auch sein möge, dieselben Rechte habe wie der Großblock Preußen, der drei Fünftel an Fläche und Bevölkerung in Deutschland einnehme Mit geistvoller Ironie und oft auch humorvoller Kritik gab der bekannte Staatsrechtler einen Ueberblick über die verworrenen innerpolitischen und staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland. Nicht einmal der Begriff des Reichsdeutschen existiere amtlich, da jeder Paß von der betreffenden Landesregierung ausgestellt werden müsse. Immer wieder treten starke Spannungen zwischen dem Reich und den Ländern auf. Auch außenpolitisch bringen diese uneinheitlichen Verhältnisse große Nachteile mit sich.

Zweimal in der deutschen Geschichte sei der Versuch gemacht worden, einen umfassenden deutschen Staatsverband zu bilden,

doch beide Male, 1848 und 1914, sei dieses Ziel nicht erreicht worden. Professor Dr. Waldecker schilderte dann eingehend die staatsrechtlichen Entwicklungslinien im 19. Jahrhundert mit ihrem Gegensatz zwischen Hohenzollern und Habsburg, und dem Problem Preußen und Reich. In fesselnder Form gab er einen Ueberblick über die staatsrechtlichen Vorgänge unserer Gegenwart, die die Tendenz haben, **Preußen im Reich aufgehen zu lassen und das Reich durch Preußen zu stärken.** Allerdings hat die große Wirtschaftsnot, die uns heute am nächsten liegt, die Frage der Reichsreform wieder etwas in den Hintergrund geschoben.

Die bei aller Wissenschaftlichkeit sehr temperamentvoll vorgetragenen Ausführungen des Gelehrten fanden die stärkste Anerkennung der Zuhörer. Die Feier schloß mit einem zweiten Liedervortrag des MGV. Sängerlust.

Kreuzburg

* **Stadtverordneter Maciossek gestorben.** Infolge eines Gehirnschlages verstarb im besten Mannesalter der Lokomotivführer Maciossek. Der Verstorbene war lange Jahre Stadtverordneter und bekleidete auch sonst mehrere Ehrenämter.

* **Politische Straßenansammlungen.** Im Konzerthaussaale wollte der Antifaschistische Kampfbund eine Versammlung abhalten. Zu diesem Zweck hatten sich auch schon zahlreiche Teilnehmer eingefunden, als nochmals vom Besitzer des Saales mitgeteilt wurde, daß er den Saal zu diesem Zweck nicht zur Verfügung stelle. Die Leute nahmen auf Grund der Absage gegen den Wirt Stellung. Die Polizei zerstreute sofort die Menge, sodaß Störungen nicht eintraten. Die Menge zog nun zur deutschnationalen Versammlung im Eiskeller. Nach der Versammlung versuchten sie durch Schmährufe die Polizei herauszufordern. Die Polizei zerstreute auch hier die Menge und nahm einzelne Störenfriede fest.

Ratibor

* **Von den Lichtspielen.** Die Inhaber der Vereinigten Lichtspiele haben von Dienstag ab das Stadttheater als Tonfilmtheater übernommen. Die hierzu erforderlichen Umbauarbeiten dürften bis Donnerstag soweit gefördert sein, daß bereits an diesem Abend die Eröffnungsvorstellung stattfinden wird. Die Vorführungen erfolgen an jedem Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag.

Oppeln

Das neue Arbeitsamtsgebäude

Nachdem die Räume der früheren Deterschen Zigarrenfabrik in zweckmäßiger Weise für das Arbeitsamt hergerichtet worden sind, erfolgte nunmehr die Uebergabe durch den Leiter des Arbeitsamtes, Oberregierungsrat Dr. Heinzel, der die Teilnehmer begrüßte und die Notwendigkeit der Zusammenlegung der Büros, die bisher in verschiedenen Stadtteilen untergebracht waren, betonte. Durch die Zusammenlegung werden jährlich 3000 Mark Miete erspart, und es werden in Zukunft auch die örtlichen Stockungen bei der Abfertigung der Erwerbslosen vermieden. Es ist nun möglich, 250 Personen in der Stunde abzufertigen. In dem neuen Gebäude sind auch Warteräume für die Erwerbslosen eingerichtet worden.

*

* **Festabend bei der Garde.** Der Gardeverein konnte sein 40jähriges Bestehen feiern und vereinte seine zahlreichen Mitglieder sowie Oppelner Kameradenvereine und Ehrengäste zu einem Garde-Abend in Forms Festsälen. Vorstand und Festausschuß hatten hierfür ein recht unterhaltendes Programm aufgestellt, bei dessen Abwickelung auch der Breytungsche Gesangverein durch Chöre unter Leitung von Chordirigent Bulla und die Jungschützen des Landesschützenverbandes mitwirkten. Bei den Klängen des Gardemarsches erfolgte der Einmarsch der Fahnen. Der Vorsitzende, Stadtbankdirektor Krause, ermahnte nach Begrüßungsworten die Kameraden zur alten Treue. Er gab einen Rückblick über die Gründung und Entwickelung des Vereins. Der 2. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Rechtsanwalt Siegismund, überbrachte die Wünsche des Verbands und Kyffhäuserbundes, heftete an die Fahne des Jubelvereins ein Fahnenband, und nahm weiterhin die Auszeichnung verdienter Kameraden, darunter auch der Gründer des Vereins, Oberingenieur Kampa, Hausbesitzer Bega, Fleischermeister Roskosch und Ofenfabrikant Krug vor. Die Glückwünsche des Gardebundes für Schlesien und der Lausitz überbrachte der Vorsitzende Volkmann, Breslau, dem sich weitere Vertreter der Oppelner Kameradenvereine anschlossen. Hauptmann a. D. von Moltke hatte für den Abend einen Vorspruch sowie ein Heimatspiel „Deutschland sei frei!" verfaßt, das durch die Jungschützen des Landesschützenverbandes in fesselnder Weise zur Aufführung gelangte. Musikalische Darbietungen sowie Männerchöre umrahmten den öffentlichen Teil, an den sich ein Festball schloß.

* **Einführung des Polizeipräsidenten verschoben.** Die Einführung des neuen Polizeipräsidenten ist vorläufig verschoben worden.

Wasserstände am 24. Oktober:

Ratibor 0,91 Meter, Cosel 0,83 Meter, Oppeln 2,02 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 9,7°, **Lufttemperatur** + 10°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse 24. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16¼	16⅛
Nordd. Lloyd	16⅝	16½
Bank f. Brauind.	68½	68½
do. elektr. Werte	50¾	50¾
Reichsbank-Ant.	125⅜	125½
AG.f.Verkehrsw	38½	37¾
Aku	54	53¼
Allg.Elektr.-Ges	31¾	31¾
Bemberg	51¾	51
Buderus	38	37¼
Chade		
Charlott. Wasser	72⅝	72⅝
Cont. Gummi	101¼	101
Daimler-Benz		19
Dt. Reichsb.-Vrz.	87¼	87½
Dt. Conti Gas	89	89
Dt. Erdöl	71	70
Elektr.Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	93½	93½
Feldmühle		59
Gelsenkirchen	37⅜	37
Gesfürel	69	67¼
Harpener	70¾	70½
Hoesch	35⅛	35

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	53½	53
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	98½	98½
Klöckner	30¾	30¾
Mannesmann	49¼	49⅛
Mansfeld. Bergb	19½	19½
Masch.-Bau-Unt.	35	34¾
Oberkoks	39½	39
Orenst.& Koppel		32
Otavi	15⅝	15¼
Phönix Bergb.	25¾	25⅝
Polyphon		
Rhein. Braunk.	161¼	161
Rheinstahl	63⅛	63⅛
Rütgers	38⅜	38⅛
Salzdetfurth	162½	161½
Schl. El. u. G. B.	83¼	83¼
Schles. Zink		
Schuckert	68½	68
Schultheiß	57¼	56
Siemens Halske	114¼	113½
Svenska		
Ver. Stahlwerke	22¼	21¾
Westeregeln		101½
Zellstoff Waldh.		42⅛

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		805
Allianz Lebens.		162
Allianz Stuttg.		159

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	38⅜	39
Allg.Lok.u.Strb.	54¼	56
Canada		23⅜
Dt Reichsb. V.A.	87½	86⅞
Hapag	16⅛	16½
Hamb. Hochb.	50¼	50⅜
Hamb. Südam		28
Nordd. Lloyd	16½	17

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	68¾	68⅞
Bank elekt. W.	50½	51¼
Bayr. Hyp. u. W.	57½	57⅞
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90¼	90½
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		210
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	49½	49½
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	51	51
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	125¾	125
Rhein. Hyp.-Bk.		57½
SächsischeBank		108½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		260
Dortmund. Akt.	121¼	124
do. Union	170	171
Engelhardt		92
Leipz. Riebeck	36½	37
Löwenbrauerei		84¾
Reichelbräu	130	131
Schulth.Patzenh.	56	57⅜

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	134¾	135½
A. E. G.	31⅛	32
Alg. Kunstzijde	53⅜	54
Ammend. Pap.	54¾	55
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	28	29
Augsb. Nürnb.		36
Bachm. & Ladc.		55
Basalt AG.	16½	16⅛
Bayer. Spiegel	33	33
Bemberg	51	52⅛
Berger J., Tiefb.	137¼	138
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.		100
do. Holzkont.	17¾	18
do.Karlsruh.Ind.	45½	46½
Bekula	112⅞	113⅜
do. Masch.	26⅝	27
do. Neurod. K	32⅜	32¼
Berth. Messg.	10½	10½
Beton u. Mon.	52¼	52
Bösp. Walzw.	16¼	18
Braunk. u. Brik.	138½	141
Breitenb. P. Z.	52	50¼
Brem. Allg. G.	75	75
Brown, Boverie	25	25
Buderus Eisen.	38	38½
Charl. Wasser.	72	72
Chem. v. Heyden	41⅞	42
I.G.Chemie vollg	133	133½
Compania Hisp.	151	160½
Conti Gummi	101	101
Conti Linoleum	35½	36
Conti Gas Dessau	88¼	89
Daimler	18⅞	19
Dt. Atlant. Teleg.	92½	92¼
do. Erdöl	70¼	69⅝
do. Jutespinn.		44
do. Kabelw.	27½	28¼
do. Linoleum	43½	44
do. Steinzg.	64	68
do. Telephon		42½
do. Ton u. St.	40	40½
do. Eisenhandel		19
Doornkaat		42
Dresd. Gard.		20¼
Dynam. Nobel	44¼	44¾
Eintr. Braunk.	134½	135
Elektra	110	111
Elektr.Lieferung	65¾	65½
do. Wk.-Lieg.		105
do. do. Schles.		66
do. Licht u. Kraft	84	85
Erdmsd. Sp.		19½
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	93¼	93⅝
Feldmühle Pap.	59	60
Felten & Guill.	53½	53
Ford Motor	60	60
Fraust. Zucker	68	64
Frister R.	12	12⅛
Froeb. Zucker	70¾	68¾
Gelsenkirchen	37	37¾
Germania Ptl.	37¾	37
Gesfürel	68⅛	69⅞
Goldschm. Th.	25⅛	25⅛
Gruschwitz T.	60	59½
Gritzner Masch.	26	26
Hackethal Dr.	35½	36¼
Hageda	49	49
Halle Maschinen		45
Hamb. El. W.	96	97
Hammersen	50½	50½
Harb. E. u. Br.	40¼	43
Harp. Bergb.		71⅜
Hemmor Ptl.	70	71½
Hirsch Kupfer	8½	9
Hoesch Eisen	35	35⅛
Höffm. Stärke	67½	61
Hohenlohe	26	24¾
Holzmann Ph.	53¼	54
Hotelbetr.-G.	40	42
Huta, Breslau	42	43¼
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	121½	123¼
do.Genußschein.	96	95
Jungh. Gebr.		12½
Kahla Porz.	12½	13½
Kali Aschersl.	96¼	97
Klöckner	31½	31¾
Köln Gas u. El.	39¼	39¼
KronprinzMetall	18	17
Kunz. Treibriem.	22	22
Lahmeyer & Co	105¼	116¼
Laurahütte	14	14¾
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	26¾	27¼
Lindes Eism.	68	67
Lindström		95
Lingel Schuhf.	21½	22¼
Lingner Werke		39¾
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	49	50
Mansfeld. Bergb.	19	19½
Maximilianhütte	99	99½
Merkurwolle	82¼	83
Metallbank	34	34⅜
Meyer H. & Co.		48
Meyer Kauffm.	20	19
Miag	25½	26
Mimosa	175	177
Mitteldt. Stahlw		57
Mix & Genest	37¾	36
Montecatini		24¾
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke		73
Niederlausitz.K.		127
Oberschl.Eisb.B.	10⅛	10⅛
Oberschl.Koksw	38¾	38¾
do. Genußsch.	38	37¾
Orenst. & Kopp.	32½	32⅛
Phönix Bergb.	25⅝	25⅝
do. Braunkohle		57½
Polyphon	39⅛	39⅞
Preußengrube		55
Rhein. Braunk.	161½	163¾
do. Elektrizität	72	71¾
do. Stahlwerk	63	64
do. Westf. Elek	68⅝	69⅜
Riebeck Mont.		62
J. D. Riedel	37¼	38
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	40½	39
Rositzer Zucker		39½
Rückforth Nachf	30	30
Ruscheweyh		11¾
Rütgerswerke	38⅛	38½
Sachsenwerk		37¼
Sächs.-Thür. Z.		22¾
Salzdetf. Kali		161½
Sarotti	67¼	68¾
Saxonia Portl.C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	20⅛	20
Schles. Bergwk. Beuthen	60	60½
do. Cellulose		84¾
do. Gas La. B.		37
do. Portland-Z.		160½
Schubert & Salz.	162¾	
Schuckert & Co	68	69⅛
Siemens Halske	114½	115
Siemens Glas		44
Stock R. & Co.		39
Stöhr & Co. Kg.	51	51½
Stolberg. Zink.	30½	30½
StollwerckGebr.	39¾	39½
Südd. Zucker	129	130
Tack & Cie.	94	91
Thöris V. Oelf.	67	70¼
Thür. Elek u.Gas.		122
Thür.GasLeipzig	90⅛	90
Tietz Leonh.	44	44⅛
Trachenb. Zuck.	61¼	60
Transradio	136⅜	136¼
Tuchf. Aachen		75
Union F. chem.	57⅜	56
Varz. Papierf.	17⅛	17½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	89	91½
Ver. Berl. Mört.		33
do. Dtsch.Nickw.	61	63
do. Glanzstoff		73½
do. Stahlwerke		22½
do. Schimisch.Z.		43½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	36½	36½
Vogel Tel. Dr.	26	27
do. Tüllfabr		29
Wanderer W	25⅛	25½
Wayss&Freytag		4½
Wenderoth	27	30
Westereg. Alk.	100	101
Westfäl. Draht		71
Wicking Portl.Z.	6½	6½
Wunderlich & C.		34
Zeitz Masch.	34¼	34¼
Zeiß-Ikon		67½
Zellstoff-Ver.	3¾	4
do. Waldhof	42¾	42½
Neu-Guinea	130	130
Otavi	15½	15¾
Schantung	34	34

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		51½
Kabelw. Rheydt		100
Linke Hofmann	23	23
Oehringen Bgb.	102	102
Scheidemandel	13,5	13½
Nationalfilm		
Ufa	58¼	61
Adler Kali		
Burbach Kali	19½	19¼
Wintershall	72	75
Diamond ord.	3⅜	3½
Kaoko	17	
Salitrera	11	
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,2	6¼
do.m.Auslossch.	48,7	48½
do. Schutzgeb.A.	5,2	5,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93	93
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	71¼	72
6%Dt.Reichsanl.	71	71½
7%Dt.Reichsanl. 1929	87⅛	87
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	46¼	46¼
do.m. Ausl. Sch. I	64½	64½
6% Hess. St.A. 29	64¼	65¾
6% Lüb. St. A. 28		60
6%Ldsch C.G.Pd.	62	61,6
5½%Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65½	65,3
6%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	61	59½
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	73½	74
do. Em. 27	73½	73,3
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	60½	61
6%Dt. Ctr. Bod.II	73¼	73
3½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	72,88	72,38
6½%Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	60¼	60¼
6%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		73
do. 23		73
do. 5	72¾	73
do. 3	72¾	73
do. Kom. Obl. 20	60¼	
8% Pr. Ldpf. 17/18	73	73
do. 13/15	72½	72¾
do. 4	73	73
7% do. R.10	73½	73½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	95–96
do. fällig 1935	88¾–89¾
do. fällig 1936	84¼–85⅜
do. fällig 1937	79¼–80⅜
do. fällig 1938	77⅛–79⅛
do. fällig 1939	73⅛–74⅝
do. fällig 1940	72 G
do. fällig 1941	69⅛–70⅜
do. fällig 1942	6.⅜–68⅜
do. fällig 1943	66⅞–67⅞
do. fällig 1944	66⅝–67½
do. fällig 1945	66⅜–67⅜
do. fällig 1946	66⅜–67⅜
do. fällig 1947	66⅜–67⅜
do. fällig 1948	66⅜–67⅜

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	77¾	76½
8%Klöckner Obl.	67,88	67¾
6% Krupp Obl.	72⅞	72,8
Oberbedarf		60½
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	50¾	50½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.		6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11,30	11,3
4% do. Goldrent.	11	11¼
4% Türk. Admin.	2,60	2,60
do. Bagdad	3¼	3¼
do. von 1905	3	3
do. Zoll. 1911		3¼
Türk. 400 Fr. Los	11½	11½
4% Ungar. Gold	6½	6½
do. Kronenr.	0,35	0,30
Ung. Staatsr. 13		6,2
4½% do. 14		6,3
4½%Budap. St14		33¾
Lissaboner Stadt	24,90	24

Banknotenkurse

Berlin, 24. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	—	—
Canadische	3,86	3,88
Englische,große	14,09	14,15
do. 1 Pfd.u.dar.	14,09	14,15
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	73,05	73,35
Danziger	81,89	82,21
Estnische	—	—
Finnische	6,08	6,12
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,46	170,14
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,58
Jugoslawische	5,53	5,57
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,26	71,54
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,455	2,475
Rumänische unter 500 Lei	2,455	2.475
Schwedische	72,85	73,15
Schweizer gr.	81,21	81,53
do.100 Francs u. darunter	81,21	81,53
Spanische	34,35	34,49
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,025	47,425

SPORT-BEILAGE

Oppelner Radballspieler gefallen in Breslau

Bei den Schlesischen Saalsportmeisterschaften

Der Gau 29 Breslau (BDR.) brachte am Sonntag im Breslauer Schießwerder die Schlesischen Landesverbandsmeisterschaften im Saalsport zum Austrag, die einen guten Besuch aufzuweisen hatten. Eine überaus starke Beteiligung hatten in diesem Jahre die Radballspiele gefunden, sodaß zu den Vorwettbewerben bereits der Vormittag zu Hilfe genommen werden mußte. Erfreulich stark war diesmal die Provinz vertreten. Oberschlesien war mit einer sehr starken Streitmacht vertreten, die den Einheimischen sehr zu schaffen machte. **Ganz hervorragend hielt sich der Erste Oppelner RV.,** der im Zweier-Radball den dritten und vierten Platz herausholte und Dreier-Radball sogar den Endkampf mit dem RV. Adler Breslau bestritt. Nach packendem Spiel siegten die Breslauer mit 5:3 (3:0) und verteidigten damit ihren Titel mit Erfolg. Im Zweier-Radballspiel um die Landesverbandsmeisterschaft von Schlesien gab es zwischen dem RV. Flott Teutonia und dem RV. Adler einen überaus hartnäckigen Kampf, den die Flott Teutonen mit 6:7 gewannen, nachdem Adler zur Pause noch mit 4:2 geführt hatte. Im Kampf um den dritten und vierten Platz wurde der Erste Oppelner RV. I (Gebr. Nerger) von dem Ersten Oppelner RV. II (Wiedera-Schück) überraschend mit 2:3 (1:1) geschlagen. Der erwartete Zweikampf im Einer-Kunstfahren zwischen dem zweiten der Europameisterschaft Gerhard Heidenreich (RV. Adler Breslau) und dem Glogauer Glatz fiel aus, da ersterer außer Konkurrenz startete. Heidenreich brachte ein völlig neues Programm und erntete großen Beifall. Auch der Glogauer Glatz, der den schlesischen Meistertitel im Alleingang errang, gefiel durch seine flüssige Fahrweise. Im Sechser-Kunstreigen verteidigte der RV. Adler Breslau seinen Titel sicher. Das Zweier-Kunstfahren um den Meistertitel sah erwartungsgemäß die Glogauer Glatz, Laske als Sieger, die die vorzüglichen Gebrüder Schulze (Nieder-Ullersdorf) nur knapp hinter sich lassen konnten. Die Organisation der Veranstaltung klappte vorzüglich.

Auch Oberschlesien brachte einen schlesischen Meistertitel, und zwar im Zweier-Rad-Ball-Spiel Klasse B an sich. Der RV. Wanderer Ratibor (Borzigurski/Thomas) gewann den Endkampf mit 5:4 (2:2).

Handballniederlagen der Tabellenführer

TV. Hoffnung Ratibor verliert 2:7, Polizei Hindenburg sogar 0:8!

Wiederum ging es am Sonntag bei den Meisterschaftsspielen der Handballer nicht ohne Ueberraschungen ab. Aber darin liegt ja gerade der Reiz der Meisterschaftsspiele. Zwei Tabellenführer, die bisher ungeschlagen die Spitze ihrer Gruppen innehatten, schmeckten diesmal die Bitternis einer Niederlage. Im Industriegau der **Sportler** ließ sich nach dem Muster der Polizei Beuthen die einzige noch ungeschlagene Mannschaft dieser Gruppe, die Polizei Hindenburg, mit 8:0 (!!) von der Polizei Gleiwitz, der man auf dem Platze der Hindenburger fast gar keine Aussichten gegeben hatte, schlagen. Durch diese Niederlage der Hindenburger haben die Gleiwitzer Germanen, die ihre nunmehr beständige Form durch einen weiteren 7:2-Sieg über Reichsbahn Gleiwitz unter Beweis stellten, die Führung übernommen. Im Odergau griff der MSV. 25 Neiße erstmalig in Verbandsspiele ein, unterlag aber in einem torreichen Treffen dem Postsportverein Oppeln mit 15:8 (8:3).

Bei den **Turnern** war die hohe Niederlage des augenblicklichen Tabellenführers in der Landgruppe ebenfalls die Ueberraschung. Der TV. Hoffnung Ratiborhammer ließ die Chance, sich durch einen weiteren Sieg endgültig den ersten Platz zu sichern, aus, denn er wurde auf eigenem Platz von dem diesmal in großer Form spielenden ATV. Ratibor mit dem unerwarteten Ergebnis von 7:2 (5:1) geschlagen. Durch diese Niederlage des Spitzenreiters ist die Meisterschaftsfrage in dieser Gruppe wiederum völlig offen. Das zweite Spiel, das in Gleiwitz zwischen dem TV. Vorwärts Gleiwitz und dem ATV. Beuthen stattfinden sollte, fiel aus, da die Gleiwitzer, die keinen eigenen Platz besitzen, einen anderen nicht spielfrei bekamen.

In den Meisterschaftsspielen des **Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes** errang Preußen Lamsdorf durch ein unentschiedenes 3:3-Ergebnis gegen Borussia Sacrau die Gruppenmeisterschaft. Auch Plania Ratibor fiel der Titel in seiner Gruppe zu, da der Spielverein Oberglogau das Rennen kurz vor Schluß überraschenderweise aufgab und nicht zum Endkampf antrat. In der Industriegruppe blieb der Sp.-V. Laband über den Sp.- und EV. Gr. Strehlitz mit 4:2 erfolgreich. Wartburg Gleiwitz fertigte in einem Freundschaftsspiel die Turnerelf des TV. Vorwärts Gleiwitz mit 8:5 (3:4) ab.

B-Klassenmeisterschaft der DSB. Polizei Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 8:0 (4:0), Germania Gleiwitz — Polizei Hindenburg 8:5, Reichsbahn Oppeln — Post Oppeln 8:5 (4:1), MSV. Schlesien Oppeln — Polizei Oppeln 4:3 (2:0), Reichsbahn Oppeln 1. Jgd. — Post Oppeln 1. Jgd. 3:4 (0:2).

Bezirksmeisterschaft DT. (Bezirk 1). TV. Friesen Beuthen 1 — TV. Bobrek, kampfl. für Friesen, Heinitz Beuthen 1 — Schomberg 2 3:0 (0:0), Schomberg 1 — Friesen 2 14:0 (5:0), TV. Friesen Beuthen Frauen — ATV. Beuthen Frauen 2:1 (2:1), TV. Jahn Beuthen Knaben gegen TV Bobrek 2 Knaben 2:1 (1:1), Bobrek 1 Knaben — TV. Friesen Beuthen Knaben 3:0 (0:0).

Ueberraschungen im Handball-Pokal

Brandenburg und Westdeutschland geschlagen

Die beiden Zwischenrundenspiele um den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde verliefen nicht ganz den Erwartungen entsprechend. Mit etwas Glück siegte in Weißenfels Mitteldeutschland über Brandenburg mit 7:5 (1:4) Toren, während in Darmstadt Süddeutschland leichter als erwartet gegen den Pokalverteidiger Westdeutschland mit 14:8 (8:5) Toren Sieger blieb. Die beiden siegreichen Mannschaften bestreiten nunmehr am 12. März 1933 das Endspiel.

RSV. Schmalspur Beuthen Handballpokalsieger in Leobschütz

Auf dem Jahnsportplatz in Leobschütz veranstaltete der MTV. ein Handball-Werbeturnier, an dem sich neben dem Gastgeber noch drei weitere bekannte oberschlesische Handballmeisterschaften, Polizei Ratibor, RSV. Schmalspur Beuthen und Karsten-Centrum Beuthen, beteiligten. Die Spiele nahmen folgenden Verlauf: MTV. Leobschütz fertigte den SV. Karsten-Centrum Beuthen mit 8:0 ab. Einen interessanten und vollkommen ebenbürtigen Kampf lieferten sich dann der Oberschlesische Turnermeister, Polizei Ratibor, und der RSV. Schmalspur Beuthen, den die Polizisten leider recht unsportlich, kurz vor Schluß, wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Schiedsrichter beim Stande von 4:3 für Beuthen abbrachen. Im Endspiel standen sich nunmehr Schmalspur Beuthen und der MTV. Leobschütz gegenüber. Die körperliche Ueberlegenheit und das gute Zusammenspiel der Turner machten die Beuthener durch größere Schnelligkeit und bessere Technik wieder wett und siegten knapp aber verdient mit 8:7 (4:4). Um den dritten Platz behielt die Polizei Ratibor über dem SV. Karsten-Centrum Beuthen mit 7:3 die Oberhand.

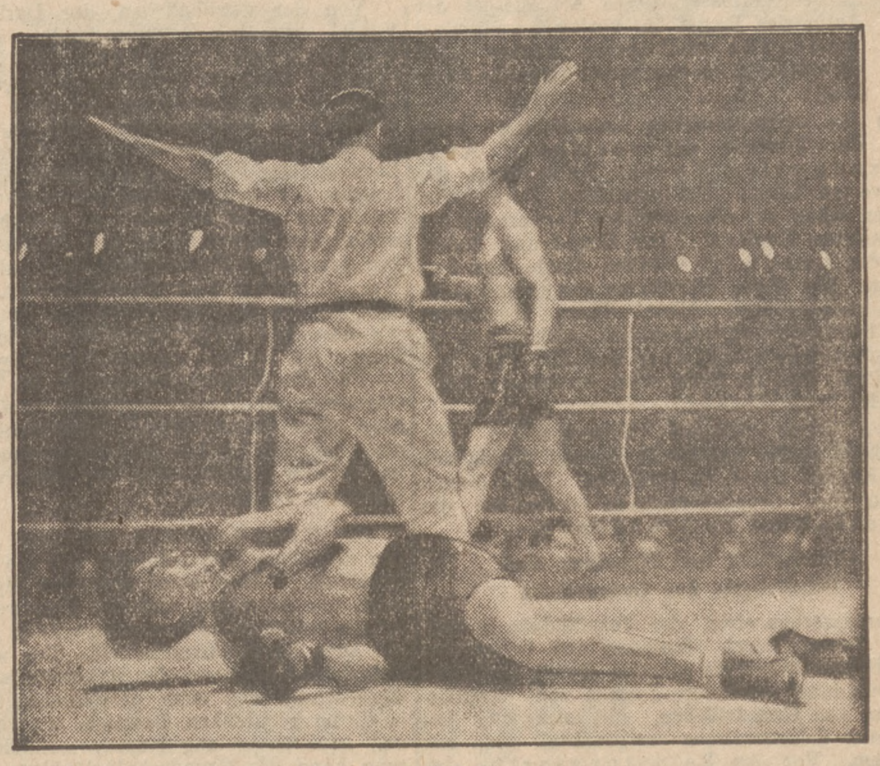
Brandenburg und Norddeutschland

Die Vorrundensieger des Hockey-Silberschildes

Wieder einmal wurde am Sonntag der Wettbewerb um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes mit der Vorrunde in Angriff genommen. In beiden Spielen gab es äußerst knappe Ergebnisse, wobei schließlich die Favoriten siegreich blieben. In Köln siegte Brandenburg über Westdeutschland erst nach Spielverlängerung mit 1:0. In Heidelberg blieb Norddeutschland über Süddeutschland mit 2:1 (1:0) Toren siegreich. Brandenburg hat sich damit bereits für das Endspiel qualifiziert, das am 12. März 1933 ausgetragen wird. Der Pokalverteidiger trifft auf den Gewinner des am 20. November stattfindenden Zwischenrundenspiels zwischen Nord- und Mitteldeutschland.

Kohn wieder Brandenburger Waldlaufmeister

In Hohenneuendorf, wo vor dreißig Jahren der BSC. Komet den ersten Waldlauf veranstaltete, ging am Sonntag der Jubiläumslauf des Verbandes Brandenburger Leichtathletikvereine in Szene, der in jeder Beziehung zu einem Erfolg wurde. Besonderes Interesse brachte man dem Lauf der Ehrenklasse entgegen, in der sich 11 Altersläufer stellten. Sieger blieb Hoffmann (Osram) in 10:50,8, für etwa drei Kilometer vor Wils (Komet), der auch im Jahre 1902 Zweiter gewesen ist. In der Brandenburgischen Meisterschaft über 10 Kilometer wiederholte Kohn (Polizei-SV.) seinen Sieg aus dem Vorjahre. Er siegte überlegen in 33:19,8 mit mehr als 200 Meter Vorsprung vor Bree.



Wie Hein Müller verlor

Hein Müller in der letzten Runde am Boden; der Ringrichter weist Porat in seine Ecke. Der Schwergewichtsmeister von Skandinavien, Otto von Porat, schlug Freitag abend im Berliner Sportpalast vor 10 000 Zuschauern den Deutschen Schwergewichtsmeister Hein Müller, Köln, in der 6. Runde k. o.

Porat k. o.-Sieger

Hein Müller in der 6. Runde ausgezählt

Der Hauptkampf des Abends im Berliner Sportpalast zwischen dem Deutschen Meister Hein Müller, Köln (85,4 Kilogramm), und dem norwegischen Champion Otto von Porat (91,7 Kilogramm), der als inoffizielle Ausscheidung zur Schwergewichts-Europameisterschaft galt, endete mit einer schweren Niederlage des Kölners. Otto von Porat, der boxerisch klar überlegen war, trug einen denkbar eindrucksvollen Sieg davon, **er schlug Müller in der 6. Runde für die Zeit zu Boden.** Die Aussichten des Kölners, nochmals einen Titelkampf mit Europameister Pierre Charles zu bekommen, sind nach dieser eindeutigen Niederlage auf ein Minimum gesunken, und auch in einem Kampf mit Walter Neusel um die Deutsche Meisterschaft dürfte der Kölner nach dieser Leistung keine sehr großen Siegeschancen haben. Müller verstand es nicht, den gefährlichen Angriffen des Skandinaviers auszuweichen, immer wieder mußte er schwere Rechte, die von langen Linken vorbereitet wurden, einstecken. Gegen Ende der 5. Runde streckte ein kurzer, trockener Rechter Porats den Kölner zum ersten Male auf die Bretter. Kaum wieder auf den Beinen, mußte Hein Müller erneut schwer zu Boden, und diesmal rettete ihn nur der Gong noch vor dem k. o. Noch stark benommen ging der Deutsche Meister in die 6. Runde. Porat wartete nicht mehr, und die erste sich bietende Gelegenheit nahm er wahr, um Müller mit einem schweren Rechten endgültig k. o. zu schlagen.

Das Rahmenprogramm brachte fast auf der ganzen Linie interessante Kämpfe. Im einleitenden Schwergewichtskampf zeigte sich der Berliner Kölblin von stark verbesserter Seite, er war schneller als der Düsseldorfer Wallner und gewann über die 8 Runden verdient nach Punkten. Eine ziemlich einseitige Angelegenheit war der nachfolgende Bantamgewichts-Kampf zwischen Riethdorf, Berlin, und Beismann, Hannover. Der stürmisch angreifende Riethdorf war in allen 8 Runden überlegen und trug einen haushohen Punktsieg davon. Im Zeichen erbitterter Schlagwechsel stand das Treffen zwischen dem Deutschen Federgewichtsmeister Harry Stein und dem Kölner Leichtgewichtler Jacob Domgörgen. Stein war zwar in der 4. Runde nach mehreren schweren Treffern etwas in Verlegenheit, überwand aber die kritische Lage durch taktisch kluges Boxen und konnte dank einer großen 8. Runde noch ein Unentschieden herausholen. Zum Schluß gab es noch einen weiteren Schwergewichtskampf zwischen dem Kölner Vinzenz Hower und dem italienischen Riesen Bergomas. Der Rheinländer wußte mit seinem annähernd 30 Pfund schwereren, ihm auch an Größe und Reichweite überlegenen Gegner nicht viel anzufangen. Bergomas, der sich nicht nur geschickt verteidigte, sondern in den beiden letzten Runden auch selbst zum Angriff überging, überließ Hower nur einen recht knappen Punktsieg.

25 Jahre Oberschlesischer Schwerathletikverband

Am Sonntag, dem 30. Oktober, feiert der Oberschlesische Schwerathletikverband sein 25jähriges Bestehen mit einer großzügig angelegten Sportveranstaltung im Evangelischen Vereinshaus in Gleiwitz. Das Fest wird mit einer Grenzlandkundgebung der oberschlesischen Kraftsportler verbunden. Verschiedene prominente Persönlichkeiten bilden den Ehrenausschuß. Der Abend ist so gedacht, daß nach dem besonderen Festakt Kämpfe im Gewichtheben, Ringen und Boxen stattfinden. Erstmalig sind für einen freien Ringkampf (Jiu Jitsu) zwei Breslauer Kämpfer nach Gleiwitz verpflichtet worden, darunter der Deutsche Polizeimeister Barufke. Im Gewichtheben und Ringen starten die besten Oberschlesier. Im Boxen sollen Revanchekämpfe zwischen ABC. und Heros-Gleiwitz steigen.

Hindenburger Stadtmeisterschaften im Schwimmen

Die Hindenburger Stadtmeisterschaften wurden im Stadtbad vor gutem Besuch ausgetragen. Der Hauptkampf der Veranstaltung, die Begegnung zwischen dem Deutschen Turnermeister Alexa TV. Frisch-Frei und Hauber TV. Friesen mußte ausfallen, da Alexa nicht antrat.

Ergebnisse: Knaben Kraul 50 Meter: 1. Scholtissek Friesen 0,34, 2. Slany Friesen 0,36,6; Meisterklasse Damen Rückenschwimmen 100 Meter: 1. L. Hoheisel Fr. 1,38,7, 2. Jackwirth Fr. 1,42,6; Herren Kraul 100 Meter: 1. Krömer Fr. 1,10, 2. Stadie Fr. 1,11,4; Herren Jgd. Brust 100 Meter: 1. Kulpok Fr. 1,31,2, 2. Gabort Fr. 1,31,4; Damen Jgd. Brust 100 Meter: 1. Hoheisel Fr. 1,41,1, 2. Gaida Fr. 1,47,9; Herren Jgd. Rücken 100 Meter: 1. Hasenberg DJK. 1,29,6, 2. Weiner Fr. 1,38,4; Herren Brust Kl. II 100 Meter: 1. Hirsch DJK. 1,28,8, 2. Adamczyk Fr. 1,30; Kunstspringen: 1. Kleiner Fr. 214, 2. Frl. Kupka ATV. 179, 3. Hof Fr. 178 Punkte. Die Leistungen von Frl. Kupka, die mit den Männern konkurrierte, ist beachtenswert. Knaben Brust 50 Meter: 1. Neumann Frisch-Frei 0,44, 2. Heptner Fr. 0,46,5; Seitenschw. 100 Meter: 1. Häuser Fr. 1,14,9, 2. Rudolf DJK. 1,18,2; Damen Brust 100 Meter: 1. Musiol Fr. 1,35, 2. E. Hoheisel Friesen 1,35,1; Herren Rücken 100 Meter: 1. Plusch Fr. 1,23,3, 2. Kratze Fr. 1,25; Jugend Kraul 100 Meter: 1. Weiner Fr. 1,13,1, 2. Priwara Fr. 1,13,2; Damen Kraul 50 Meter: 1. Badura Fr. 0,35,6, 2. Jendrischek ATV. 0,44,8; Herren Brust 4mal 100 Meter: 1. Friesen 5,57,3, 2. Frisch-Frei 5,58,3; Mädchen Brust 50 Meter: 1. Prybyllok Fr. 48,9, 2. Grütner 49,6; 4mal 100 Meter Damen: 1. Friesen I 6,45,2, 2. Friesen II 7,11,2; 10mal 50 Meter Kraul: 1. Friesen I 5,48,6, 2. Friesen II 5,50; Wasserball: DJK. — ATV. 6:4 (3:2), Friesen II — TV. Frisch-Frei 3:3 abgebrochen.

Sensationeller Fußballerlaß in Böhmen

Die „Zittauer Morgenzeitung" weiß zu berichten, daß die Landesbehörde von Böhmen dem Fußball-Staatsverband einen Erlaß zugeleitet hat, in dem bestimmt wird, **daß für ausländische Fußballspieler oder Trainer in Zukunft Aufenthaltsbewilligung nicht mehr erteilt wird.** Maßgebend für diesen Entschluß dürfte sein, daß deutschböhmische und tschechische Fußballspieler durch die Ausländer verdrängt worden sind.

Oesterreich

Wiener SC. — Brigittenauer AC. 3:1.

Ungarn

Ferencvaros — Szigetti 7:1. 3. Bezirk — Ujpest 3:2.

Tschechoslowakei

Sparta Prag — Cechie Karlin 5:3. Slavia gegen Sparta-Kladno 2:2. DSV. Saaz — Rapid Wien 1:0. Viktoria Pilsen — Rapid Wien 0:5. DFC. Prag — Sparta Kosire 1:3. Karlsbader FV. — AFK. Kolin 1:2.

Weiße Zähne: Chlorodont

Handel • Gewerbe • Industrie 

Grundschuld oder Hypothek?

Der Verfasser dieses Artikels ist der Autor des jüngst im Verlag Sack und Montanus erschienenen Buches „Die Grundschuld im modernen Grundbuchverkehr“.

In der wirtschaftlichen Entwicklung zeigt sich die Tendenz der restlosen Ausnutzung aller Werte, insbesondere der geldwerten Güter. Bei primitiven Wirtschaftsformen sehen wir die einseitige Verwertung des investierten Kapitals. Der Grund und Boden, den der Landwirt bebaute, diente nur dem Anbau. Der bloße Wertfaktor des Grundstücks blieb unausgenutzt. Allein dieser Wertfaktor wird heute vielfach ausgenutzt, insbesondere zur Kapitalbeschaffung und Sicherung von Krediten. Das im Grundstück investierte Kapital wird mobilisiert.

Den wirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend mußte das Recht Formen finden, das tote Kapital liquid zu gestalten. Dazu dienen in unserem Grundstücksrecht besonders die Hypothek und die Grundschuld.

Grundschuld und Hypothek sind Belastungen des Grundstücks

und entsprechen etwa der Verpfändung beweglicher Sachen durch Einigung und Uebergabe. Das Grundstücksrecht schreibt jedoch für diese „Verpfändung“ besondere Formen vor. **Verpfändungen von Grundstücken, die nicht den bestimmten Erfordernissen entsprechen, sind unwirksam.** Von den Belastungsarten des Grundstücks stehen im Vordergrunde die Hypothek, die Grundschuld, die Grunddienstbarkeit (z. B. Wegerecht) und die Reallast (z. B. Altenteil). Hypothek und Grundschuld dienen in erster Linie dem Grundkredit. Die Hypothek steht ihrem Wesen nach der Verpfändung beweglicher Sachen am nächsten. Sie setzt stets eine persönliche Forderung auf Geldleistung voraus. Die Belastung des Grundstücks besteht nur darin, daß er Hypothekengläubiger sich in Höhe seiner Forderung aus dem Grundstück (durch Zwangsversteigerung) befriedigen kann. Da aber der Hypothekengläubiger auch immer eine persönliche Forderung besitzt, kann er vom Schuldner, der nicht stets der Grundstückseigentümer sein muß, auch Befriedigung aus seinem sonstigen Vermögen (Forderungen, bewegliche Sachen) verlangen und notfalls in dieser vollstrecken. Diese Forderung ist keineswegs unbedeutend, insbesondere dann nicht, wenn die Hypothek an schlechter Rangstelle steht und der Schuldner vermögend ist.

Man unterscheidet Buchhypotheken und Briefhypotheken. Ueber erstere wird kein Brief ausgestellt. Sie wird nur ins Grundbuch eingetragen. Zur Abtretung ist stets die Eintragung der Abtretung im Grundbuch erforderlich. — Die Briefhypothek wird zwar auch ins Grundbuch eingetragen. Der Hypothekengläubiger erhält aber außerdem einen Hypothekenbrief. Er kann unmehr die Hypothek abtreten, ohne daß dies im Grundbuch eingetragen wird. Die Abtretung erfolgt durch (formlose) Einigung, schriftliche Abtretungserklärung und Uebergabe des Hypothekenbriefes. Verpflichten zur Abtretung kann man sich jedoch schon durch mündliche Erklärung. Der Berechtigte kann dann auf formgerechte Abtretung klagen. **Bis zur Erfüllung der Abtretungsverpflichtung ist aber der Berechtigte nicht Inhaber der Hypothek,** sondern hat lediglich einen persönlichen (obligatorischen) Anspruch auf diese. In der Zwischenzeit könnte der bisherige Hypothekengläubiger die Hypothek an einen Dritten wirksam abtreten.

Von der gewöhnlichen, der Darlehns- oder Verkehrshypothek unterscheidet man die Sicherungshypothek. Die Sicherungshypothek dient zur Sicherung einer jeweils vom Gläubiger dem Grunde und der Höhe nach nachzuweisenden Geldforderung. Bei der Verkehrshypothek nämlich braucht der Gläubiger den Bestand einer Forderung nicht nachzuweisen. Behauptet der Grundstückseigentümer, daß eine Forderung nicht bestehe, so muß bei der gewöhnlichen Hypothek er den Nachweis führen. Der praktische Unterschied liegt also in der Umkehrung der Beweislast. Wesentlich für die Sicherungshypothek ist noch, daß für diese kein Hypothekenbrief gebildet werden kann. Sie ist also immer Buchhypothek. — Für die Sicherungshypothek ist auch im Gegensatz zur Verkehrshypothek eine Unterwerfung unter die sofortige Zwangsvollstreckung nicht möglich. — **Die Sicherungshypothek dient im Verkehr hauptsächlich der Sicherung einer laufenden Forderung.**

Die Grundschuld unterliegt grundsätzlich denselben Bestimmungen wie die Verkehrshypothek. Was oben über den Hypothekenbrief, die Abtretung und die Unterwerfung unter die sofortige Zwangsvollstreckung gesagt ist, gilt auch für die Grundschuld. Der wesentliche Unterschied aber von der Hypothek ist, daß die Grundschuld von einer persönlichen Forderung in ihrem rechtlichen Bestande unabhängig ist. In Ermangelung einer persönlichen Forderung kann der Grundschuldgläubiger sich nur an das Grundstück halten. Fällt die Grundschuld bei einer Zwangsversteigerung des Grundstücks aus, so ist die Grundschuld erloschen, und der Grundschuldinhaber kann Befriedigung nicht etwa vom Grundstückseigentümer aus seinem sonstigen Vermögen verlangen.

Jedoch kann neben der Grundschuld auch eine persönliche Forderung bestehen, und die Grundschuld der Sicherung dieser Forderung dienen.

Die Eintragung der Forderung und des Sicherungsverhältnisses im Grundbuch ist jedoch nicht zulässig.

Der Berechtigte kann sich zum Beweise der persönlichen Forderung auch nicht auf die Grundschuld berufen, sondern muß die persönliche Forderung, wenn er sie geltend macht, jeweils nachweisen. In der Praxis wird der weitaus überwiegende Teil der Grundschulden zum Zwecke der Sicherung einer persönlichen Forderung bestellt. Unter den Grundschulden, die nicht der Sicherung einer Forderung dienen, nimmt die Eigentümergrundschuld eine herrschende Stellung ein. Fremdgrundschulden, die nicht zur Sicherung einer Forderung bestellt sind, gehören zu den Ausnahmen.

Aber auch Fremdgrundschulden, denen kein Sicherungszweck zugrunde liegt, dienen heute in den meisten Fällen der Kapitalbeschaffung. Der Eigentümer eines Grundstücks kann einem Dritten eines Grundschuld für ein Entgelt eintragen lassen oder eine bestehende Eigentümergrundschuld gegen einen bestimmten Preis abtreten, sie ihm „verkaufen“. Der Dritte hat dann ein Recht an dem Grundstück erworben, das ihn berechtigt, in Höhe des Betrages der Grundschuld (ohne Rücksicht auf die Höhe des Erwerbspreises) seine Befriedigung aus dem Grundstück zu suchen, ohne eine persönliche Forderung zu besitzen; ihm steht also nur die dingliche Klage auf Duldung der Zwangsvollstreckung in das Grundstück zur Verfügung. Wenn auch die Grundschuld in ihrem rechtlichen Bestande unabhängig von der gesicherten Forderung ist, so sind Einreden des Grundstückseigentümers aus dem persönlichen Schuldverhältnis damit noch nicht ausgeschlossen. Weist der Eigentümer nach, daß die Grundschuld lediglich zur Sicherung einer persönlichen Forderung diente, und besteht diese Forderung nicht oder nicht mehr, so kann er auch trotz des Bestandes der Grundschuld **Befriedigung aus dem Grundstück verweigern und Löschung der Grundschuld verlangen.** Auch wenn die Grundschuld von dem Gläubiger abgetreten wird, kann der Grundstückseigentümer dem Zessionar gegenüber die Einreden geltend machen; jedoch muß er dann den Nachweis führen, daß der Zessionar beim Erwerbe der Grundschuld den Sicherungszweck und den Mangel der Forderung gekannt hat. Dieser Nachweis wird häufig mißlingen, und darin liegt eine bedeutende Gefahr der Bestellung einer Grundschuld zu Sicherungszwecken. Wie sich der Grundstückseigentümer gegen unrechtmäßige Verfügungen des Gläubigers über die Grundschuld sichern kann, ist auszuführen im Rahmen dieser Abhandlung nicht möglich. Ich verweise hierfür auf meine Schrift: „Die Grundschuld im modernen Grundbuchverkehr“.

Die Grundschuld bietet gegenüber der Hypothek, insbesondere der Sicherungshypothek manche Vorteile. Die Nachteile werden durch die Vorteile nicht aufgewogen. Freilich kommt es immer darauf an, ob man die Betrachtung vom Standpunkt des Schuldners oder des Gläubigers anstellt. Als gemeinsamer Vorteil bleibt jedoch in jedem Falle die vielfache Gestaltungsmöglichkeit der Grundschuld. Sie kann in ihrer praktischen Verwendung abgewandelt werden von dem rein dinglich abstrakten Charakter bis zu einer von dem jeweiligen Bestand einer Forderung bedingten Sicherung. **Die Gestaltungsmöglichkeit geht soweit, daß sie geradezu die Funktionen der Verkehrs- und Sicherungshypothek übernehmen und sie notfalls ersetzen könnte.**

Im einzelnen seien folgende Vor- und Nachteile hervorgehoben: Die Grundschuld eignet sich unbedenklich zur Sicherung einer laufenden Forderung. Bei der Verkehrshypothek ist dies nach Ansicht des Reichsgerichts nicht ausgeschlossen, trotzdem aber bedenklich. Es können mehrere Grundschulden auf einem oder mehreren Grundstücken zur Sicherung ein und derselben Forderung bestellt werden, nicht dagegen Hypotheken.

Ein Wechsel der durch die Grundschuld gesicherten Forderung kann formlos geschehen. Ein Wechsel der durch Hypothek gesicherten Forderung kann nur gemäß § 1180 BGB. sich vollziehen. Die Grundschuld kann ohne die durch sie gesicherte persönliche Forderung, die persönliche Forderung ohne die Grundschuld abgetreten werden; bei der Verkehrshypothek ist dies ausgeschlossen (1153 BGB.). Bei der Sicherungshypothek ist zwar eine Abtretung der Forderung allein zulässig, jedoch verwandelt sich die Sicherungshypothek mit der Abtretung der ganzen Forderung in eine Eigentümergrundschuld. Bei der Hypothek ist eine persönliche Schuld unbedingte Voraussetzung, während bei der Grundschuld eine persönliche Schuld nicht zu bestehen braucht. Die Haftung für den Grundschuldbetrag kann damit auf das Grundstück beschränkt werden. Wird auf die persönliche Haftung Wert gelegt, so braucht nur eine formlos gültige Ausbietungsgarantie vereinbart zu werden. Gegenüber der Sicherungshypothek hat die Grundschuld den Vorteil, daß eine Forderung — insbesondere im Zwangsversteigerungsverfahren — nicht nachgewiesen zu werden braucht. Anders ist es nur, wenn feststeht, daß die Grundschuld lediglich zur Sicherung einer Forderung dient. Darin liegt aber der notwendige Schutz des Grundstückseigentümers.

Bei der Grundschuld kann sich der Grundstückseigentümer der sofortigen Zwangsvollstreckung unterwerfen, nicht dagegen bei der Sicherungshypothek. Die

Unterwerfung unter die sofortige Zwangsvollstreckung

erfordert allerdings notarielle Beurkundung und verursacht dadurch mehr Kosten. Die Grundschuld kann im Urkundenprozeß und im Mahnverfahren geltend gemacht werden, nicht dagegen die Sicherungshypothek. Die Grundschuld kann als Briefgrundschuld eingetragen werden, die Sicherungshypothek nicht. Bei der Briefgrundschuld kann sich die Abtretung außerhalb des Grundbuchs vollziehen, nicht aber bei der Sicherungshypothek.

Trotz der genannten Vorteile wird für den Realkredit unter Laien die gegebene Form der Grundstücksbelastung die Hypothek bleiben, es sei denn, daß eine persönliche Haftung ausgeschlossen werden soll. Die Grundschuld zur Sicherung einer Forderung wird hauptsächlich Finanzinstituten vorbehalten sein, die das rechtliche Rüstzeug haben, da diese Grundschuld viele Gefahren in sich bürgt. Grundstückseigentümern, die die Grundschuld nur zur Sicherung einer persönlichen Forderung bestellen wollen, sei jedenfalls größte Vorsicht geraten.

Rechtsanwalt Dr. Kowalski, Beuthen.

Metalle

Berlin, 24. Oktober. Kupfer 41,25 B., 40,50 G., Blei 16,75 B., 15,5 G., Zink 21 B., 20,25 G.

Berlin, 24. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 52½.

London, 24. Oktober. Kupfer per Kasse 31⅜—31½, per 3 Monate 31½—31⅝, Settl. Preis 31½, Elektrolyt 35½—36½, best selected 34¼—35½, strong sheets 65, Elektrowirebars 36½, Zinn per Kasse 151¼—151½, per 3 Monate 151⅝—151⅞, Settl. Preis 151¼, Banka 160¼, Straits 157¼, Blei ausländ. prompt offiz. 11¾, entf. Sichten offiz. $11\frac{15}{16}$, inoffiz. 11⅞—$11\frac{15}{16}$, Settl. Preis 11¾, Zink gewöhnl. prompt offiz. 14⅞, inoffiz. 14⅞—15, entf. Sichten offiz. 15⅛, inoffiz. 15⅛—$15\frac{3}{16}$, Settl. Preis 14⅞, Aluminium Inland 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 21½—22. Quecksilber 9⅝—10, Platin 9¼. Wolframerz cif 10¾—11, Nickel Inland 240—245, Ausland 37—38, Weißblech I. C. Cokes 16—16¼. Kupfersulphat fob 18—18½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 58½. Gold 122/11½, Ostenpreis 156¾.

Berliner Börse

Geschäftslos und schwächer

Berlin, 24. Oktober. Zu Beginn der neuen Woche lag die Börse wieder geschäftslos, zumal auch das Ausland lustlose Tendenz meldete. Für die Schweizer Börsen ist man heute im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Schweizerischen Diskontbank schwach gestimmt, was sich in Berlin am Markte der Chadeaktien stärker auswirkte. Dieses Papier erschien mit Minus-Minus-Zeichen, und wurde etwa 5 bis 7 Mark schwächer taxiert. Die Notiz wurde bis zum Kassakurs ausgesetzt. Im allgemeinen bröckelten die Kurse aber nur um Bruchteile eines Prozentes ab. Klöckner, Schles. Gas, Wasser, Gelsenkirchen und Gesfürel verloren bis zu 1½ Prozent, Bubiag sogar 2½ Prozent. Für Maschinenwerte bestand dagegen teilweise etwas Interesse. Schubert und Salzer gewannen 3 Prozent. Deutsche Erdöl besserten sich um 1⅛ Prozent, sonst gingen auch die gelegentlich festzustellenden Gewinne nicht über Bruchteile eines Prozentes hinaus.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille weiter leicht ab. Schultheiß und allgemeine Licht und Kraft lagen je etwa 1 Prozent niedriger. Etwas lebhafteres Geschäft herrschte am Rentenmarkt. Deutsche Anleihen waren nur wenig verändert, Altbesitz waren gefragt. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung fort und zogen bis zu 1½ Prozent an. Von variablen Industrieobligationen lagen Hösch 1½ Prozent höher. Pfandbriefe hörte man eher etwas leichter. Von Ausländern lagen Bosnier etwas schwächer, Rumänen und Mazedonier freundlicher. Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze unverändert, in sich war aber Tagesgeld eher weiter gesucht. Infolge der Vorbereitungen zum Ultimo blieben Privatdiskonten angeboten. Am Kassamarkt war die Tendenz bei geringen Umsätzen **überwiegend etwas schwächer.** Eine Ausnahme machten Zuckerwerte, die bis zu 2 Prozent anziehen konnten. Chadeaktien gelangten mit 155, d. h. 10½ Mark unter Sonnabend, zur Kassanotiz. Gesfürel-Aktien wurden hiervon ungünstig beeinflußt und schlossen weitere 1¾ Prozent unter Anfang. Im übrigen war es an den variablen Märkten nach einer unbedeutenden Erholung äußerst still, der größte Teil der Schlußnotierungen mußte wieder mangels Umsatzes ausgesetzt werden.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 24. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war still. Anlagekäufe fehlten fast völlig. Spekulation und Publikum suchen eher weiter zu realisieren. Am Aktienmarkt kamen Umsätze überhaupt nicht zustande. Am Rentenmarkt ist das gleiche Bild wie in den letzten Tagen, nämlich weitergehende Erholungen von landschaftlichen Goldpfandbriefen, die zum Teil 1 Prozent und mehr anzogen. Behauptete Kurse für Boden-Goldpfandbriefe, Liquidations-Pfandbriefe wenig verändert. Roggen-Pfandbriefe um 5 Punkte nachgebend. Altbesitz gut gehalten 48½.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Die Stagnation der heutigen Mittagsbörse übertrug sich auch auf den Abendverkehr. Die Stimmung war jedoch allgemein freundlich. Die Farbenaktie bröckelte zwar gegenüber dem Berliner Schlußkurs etwas ab, blieb aber gegen den Frankfurter Schluß ebenso wie Metallgesellschaft und Mannesmann gut behauptet. Es notierten u. a.: Aku 53,5, AEG. 31,5, Farben 93,25, Lahmeyer 105,5, Schuckert 68,5, Siemens und Halske 114, Reichsbahn-Vorzug 87,5, Hapag 16⅝, Nordd. Lloyd 16,5, Neubesitz 6,20, Altbesitz 48,75, Reichsbank 125,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. Oktober 1932.

Weizen (76 kg)		196—198
(Märk.)	Okt.	207½—207
	Dez.	206—205
	März	208½—207½
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		154—156
(Märk.)	Okt.	162
	Dez.	161—160¼
	März	163—162
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		172—182
Futter-u. Industrie		164—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		133—137
„	Okt.	—
„	Dez.	136
„	März	140¾
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg		24¼—27¾
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		19¾—22¼
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		9—9½
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		8¼—8¾
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		22,00—26,00
Kl. Speiseerbsen		20,00—23,00
Futtererbsen		14,00—16,00
Wicken		—
Leinkuchen		10,30
Trockenschnitzel		9,10—9,40
Kartoffeln,	weiße	110—1,20
„	rote	1,25—1,35
„	gelbe	1,30—1,40
„	blaue	1,10—1,20
Fabrikk. % Stärke		9 Pf.

Breslauer Produktenbörse

24. Oktober 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	200
	74 kg	198
	72 kg	194
	70 kg	190
	68 kg	184
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		130
Braugerste, feinste		195
gute		180
Industriegerste	65 kg	164
Wintergerste	61/62 kg	161
Tendenz: träge		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl		100 kg
Weizenmehl	(70%)	27¼
Roggenmehl	(70%)	22
Auszugmehl		33¼
Tendenz: ruhig		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	19
fester	Senfsamen	27
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	68

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,30
	rote	1,20
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke		0,06¼
Tendenz: weiter ruhig		

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Oktober. Roggen O. 14,80—15,00, Roggen T. 90 To. 15,30, 75 To. 15,20, Weizen O. 23,75—24,75, mahlfähige Gerste A 14—14,50, B 14,50—15,25, Braugerste 16,50—18, Hafer 14,25—14,50, Roggenmehl 65% 23—24, Weizenmehl 65% 37,25—39,25, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 37—38, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 33—36, blauer Mohn 90—100, weißer Klee 120—160, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125, **Speisekartoffeln 2,20—2,50. Stimmung ruhig.**

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 10. Geld	24. 10. Brief	22. 10. Geld	22. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,913	0,917	0,913	0,917
Canada 1 Can. Doll.	3,886	3,894	3,876	3,884
Japan 1 Yen	0,969	0,971	0,974	0,981
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,51	14,55	14,65	14,69
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,13	14,17	14,27	14,31
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,144	6,156	6,194	6,206
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,606	5,594	5,606
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	73,33	73,47	74,08	74,22
Lissabon 100 Escudo	12,87	12,89	13,00	13,02
Oslo 100 Kr.	71,43	71,57	71,98	72,12
Paris 100 Frc.	16,57	16,61	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,94	64,06	64,44	64,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,39	81,55	81,34	81,50
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,49	34,55	34,49	34,55
Stockholm 100 Kr.	73,03	73,17	73,63	73,77
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,175	47,375	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47,175—47,375, Kattowitz 47,175—47,375, Posen 47,175—47,375, Gr. Zloty 47,025—47,425, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00—83,00—83,50
Lilpop	13,00
Starachowice	8,80
Haberbusch	43,00

Dollar privat 8,9075, New York 8,908, New York Kabel 8,913, Belgien 124,25, Holland 359,45, London 29,95—29,94, Paris 35,10, Prag 26,40, Schweiz 172,50, Italien 45,65, deutsche Mark 212,05, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,75—96,50—97,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50, Bauanleihe 3% 39,35, Eisenbahnanleihe 10% 100,50, Dollaranleihe 6% 55,00, 4% 50,40—50,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.